

Jahresbericht 2011



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

seit 188 Jahren trägt das Berliner Missionswerk die gute Nachricht in die Ferne. Nie waren diese Wege ohne Resonanz hier vor Ort in den Gemeinden. Oft haben die Erfahrungen in den Partnerkirchen die realistische Einschätzung der eigenen Situation befördert. In diesem Sinne ist das Sprichwort: „Der kürzeste Weg zu sich selbst ist der Weg um die Welt“ auch für die Mission von Bedeutung. Mission war nie als eine Einbahnstraße gedacht. Wir sind dankbar, dass wir von den rasch wachsenden Kirchen Afrikas und Asiens lernen dürfen – und das Berliner Missionswerk sieht sich dabei seit seiner Gründung als Mittler.

Wir haben uns mit dem Missionsrat und dem Direktor Roland Herpich in den vergangenen zwei Jahren erfolgreich weiter auf den Weg der Veränderung begeben und blicken dankbar zurück auf gelungene neue Ansätze und bewährte Aktionen, die zur Sichtbarkeit unseres Ökumenischen Zentrums beigetragen haben. Zu Epiphania 2012 füllten die Freunde und Freundinnen des Missionswerks und der Gossner Mission die Marienkirche. Die Predigt hielt in diesem Jahr Bischof Dr. Markus Dröge. Beim anschließenden Empfang begrüßten beide Werke gemeinsam ihre Gäste. Die Probephase einer engeren Zusammenarbeit mit der Gossner Mission, zunächst bis Dezember 2011 vereinbart, wurde bis in den Mai 2012 verlängert. Ein paritätisch besetzter Struktur Ausschuss bemüht sich, Details der künftigen Zusammenarbeit zu regeln. Ich danke an dieser Stelle allen, die sich intensiv um eine zu-

kunftsoffene Struktur bemühen. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die Herausforderungen. Als Ökumenisches Zentrum der EKBO ist das Werk längst nicht mehr nur Ansprechpartner für christliche Partnerkirchen und fremdsprachige Gemeinden, sondern auch für die zahlreichen anderen Religionsgemeinschaften in Berlin und darüber hinaus. Die Berufung von Dr. Andreas Goetze zum Landespfarrer für den interreligiösen Dialog ist ein wichtiger Schritt, diesen Anforderungen gerecht zu werden.

Am 26. August 2012 findet das nächste Missionsfest statt. Das Berliner Missionswerk feiert gemeinsam mit dem Kirchenkreis Charlottenburg rund um die Trinitatiskirche – ein Zeichen dafür, wie gut das Werk in der EKBO vernetzt und verwurzelt ist. Aus dem traditionellen Charlottenburger „Kirchensommer auf dem Markt“ wird in diesem Jahr ein „Weltkirchensommer“.

Im Namen des Missionsrates danke ich allen Unterstützern des Berliner Missionswerkes, allen Mitarbeitenden und allen, die zum großen Projekt Mission beitragen.



In herzlicher
Verbundenheit grüßt Sie

Ihre
Friederike von Kirchbach,
Pröpstin der EKBO,
Vorsitzende
des Missionsrats

Leitung	3	Freiwilligenprogramm	36
Verwaltung und Finanzen	7	Gemeindedienst	38
Nahost	11	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	40
Afrika	16	Fundraising	42
Kuba	24	Migration und Integration	43
Östliches Mitteleuropa/Osteuropa	27	Leitungsgremien	45
Ökumene und Weltmission	30	Beiräte und Arbeitskreise	46
Kirchlicher Entwicklungsdienst	34	Kontakt	46

Leitung

Zum 1. Januar 2011 traten umfassende Veränderungen im Berliner Missionswerk in Kraft. Im Zentrum stand die Stärkung der ökumenischen Verantwortung für die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und das Zusammenwirken mit der Gossner Mission. Deren Mitarbeitende sind herzlich aufgenommen worden.

Das nun deutlich größere Team, einschließlich der zugeordneten Landespfarrer und Beauftragten, stellt sich den vielfältigen Aufgaben der Zukunft. Der gemeinsame Empfang zum Epiphaniastag und die Gratulationen zum 175-jährigen Bestehen der Gossner Mission unterstreichen: Wir wollen den gemeinsamen Neuanfang.

Neue Strukturen, neue Aufgaben

Die größere Zahl der Mitarbeitenden im gemeinsamen Werk verlangte eine Neuorganisation der Arbeitsabläufe. Vier Abteilungen wurden gebildet, um eine abteilungsinterne Sicherung der Qualität und die Überprüfung bzw. Neuordnung der Quantität der Arbeit zu gewährleisten. Zusätzlich wurden neue Räume eingerichtet, bisherige erneuert und die öffentlichen Räume schrittweise neu gestaltet. Die Firma Tonnes Consult, die uns schon 2009 erfolgreich begleitete, wurde mit der kontinuierlichen Einführung in die neue Struktur des Missionswerkes beauftragt. Sie plant mit den Mitarbeitenden die neuen Organisationsformen, Regeln und Abläufe. Wichtigstes Ziel ist die Qualitätssicherung innerhalb der Abteilungen – einschließlich der Standardisierung von Projekten, Berichten und Informationen. Die Neuorganisation soll auch den Sachbearbeiterinnen, Sachbearbeitern und Sekretärinnen zu mehr Mitwirkungsmöglichkeiten verhelfen. Die Zusammenarbeit stimmt hoffnungsvoll, manches ist aber noch zu bewältigen. So hat das Kuratorium der Gossner



Bischof Dr. Markus Dröge (l.) und Roland Herpich auf dem Empfang zum Epiphaniastag im Gespräch mit Dr. Claudia Wein.

Mission im November 2011 Nachsteuerungsbedarf für die ersten Monate des Jahres 2012 angemeldet.

Das neu gebildete Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit versteht sich als zukunftsorientiertes Team. Auch die anderen Teams der Gebietsreferate, der Gemeinde- und Gesellschaftsbezogenen Dienste, sind dabei, ihr Selbstverständnis neu zu gründen. Allerdings bedeutet dies – jedenfalls für eine Übergangszeit – Mehrarbeit und zusätzliche Anstrengungen. Manche Änderungsprozesse sind schmerzlich, so dass im Laufe des Herbstes bis in das Jahr 2012 hinein Nachsteuerungen nötig sein werden. Ein wesentliches Anliegen ist es, das Profil der Gossner Mission zu erhalten und zu fördern. Wichtig ist, dass Geben und Nehmen in der Kooperation in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

Die neuen Aufgaben fordern das Werk auch inhaltlich. Einerseits stehen die Beziehungen zur



Mitarbeitende des Berliner Missionswerks auf dem Ölberg: Michael Wohrlab (l.), Pfarrer am Evangelischen Pilger- und Begegnungszentrum in Jerusalem, erläutert die politische Situation in Israel/Palästina

weltweiten Christenheit auf dem Prüfstand: Was können, wollen und müssen wir künftig leisten? Andererseits werden Fragen der Ökumene immer wichtiger für die Arbeit in Deutschland. Einst reisten die Missionare des Berliner Missionswerks in ferne Länder, um Zeugnis von der Liebe Gottes abzulegen. Ihrer Kirche trauten sie keine missionarische Kraft mehr zu. Nun kehrt die Frage nach dem missionarischen Wesen der Kirche zu uns zurück: die wachsende Zahl der Konfessionslosen im eigenen Land wird von Kirche und Missionswerk als gemeinsame Aufgabe gesehen. Gleichzeitig suchen die Verantwortlichen in unserer Kirche nach Denkanstößen, wie wir unsere Kirche für die Zukunft umbauen können. Die vielfältigen Formen von Gemeinden und Kirchen in den ehemaligen Missionsgebieten liefern uns solche Anstöße. Schließlich werden theologische Fragen wieder aktuell, die lange in den Hintergrund geschoben wurden: Wie verstehen wir die Heilige Schrift? Wie legen wir sie aus? Wie ist das Verhältnis bei der Schriftauslegung zwischen zeitloser Wahrheit und zeitgebundener Aussage?

Rüstzeit im Heiligen Land

Die Rüstzeit der Mitarbeitenden im Heiligen Land stärkte die Identifikation mit dem Missionswerk. Der Aufenthalt im Gästehaus des Evangelischen Schulzentrums Talitha Kumi in Beit Jala vom 12. bis zum 18. Mai 2011 war ein besonderes Erlebnis. Vor Ort konnten alle erleben, wie diese Schule durch Bildung einen Beitrag für den Frieden leistet.

Berlin braucht unsere Kompetenz

Die Großstadt Berlin braucht unsere Kompetenz. Wir führen interreligiöse Gespräche und bieten interkulturelle Hermeneutik an. Zugleich vermitteln wir Erkenntnisse aus unseren europäischen Partnerkirchen wie den Diözesen London und Göteborg, die schon länger auf diesem Weg voranschreiten. Noch mehr gilt dies für eine Reihe unserer weltweiten Partnerkirchen: Im Nahen Osten, in Ostasien, in Ostafrika und mit Einschränkungen auch im Südlichen Afrika. Sie sind lange eingeebnet in das – nicht immer konfliktfreie – Miteinander von Menschen unterschiedlicher Religionen. Die Erfahrung des Berli-

ner Missionswerkes resultiert aus dem 188-jährigen Miteinander der Religionen in der Ferne. Wir können sie heute selbstbewusst und ohne Scheu nutzen, um Frieden und Gerechtigkeit in unserem Land zu stärken.

In vielen fremdsprachigen Gemeinden finden sich Bündnispartner – innerhalb Berlins und andernorts. Nicht, dass sich die weltweiten Erfahrungen eins zu eins auf die Gemeinden der Landeskirche übertragen lassen. Aber wir können voneinander lernen, wie wir die junge Generation ansprechen können, wie Haupt- und Ehrenamtliche miteinander arbeiten sollen oder wie wir unsere begrenzten Ressourcen sparsam nutzen.

Deutschlandweit wird zurzeit diskutiert, wie die Erfahrung aus der weltweiten Mission vor Ort fruchtbar werden kann und wie wir ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen gestalten können. Im Ballungsraum und Regierungssitz Berlin spitzt sich die Thematik besonders zu. Wie andere Landeskirchen entschied die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, durch die Schaffung einer Stelle für den interreligiösen Dialog einen thematischen Schwerpunkt zu setzen. Wichtig wird die theologische und kulturelle Auseinandersetzung und Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der Teilhabe an Gottes Mission durch Zeugnis und Dienst einerseits und der Dialogfähigkeit gegenüber anderen Religionen andererseits. Hier wird es darauf ankommen, profiliertes und engagiertes Zeugnis zu geben und doch die Wertschätzung, den Respekt sowie die Lernbereitschaft gegenüber anderen religiösen und kulturellen Zeugnissen zu sichern.

Zusammenarbeit mit den Trägern

Das Berliner Missionswerk hat 2011 die Zusammenarbeit mit seinen Trägern und Unterstützern weiterentwickelt. Es hat seine aktuelle Situation vorgestellt, damit Rückmeldungen im Prozess berücksichtigt werden können. Auf der

Landessynode der Evangelischen Kirche Anhalts stellte sich das Berliner Missionswerk mit einem Team aus der Leitung und Mitarbeitern verschiedener Referate vor. Die Synode nahm die Situation des Werkes dankbar zur Kenntnis und beschloss eine Stärkung ihrer ökumenischen und weltmissionarischen Verantwortung. Zugleich betonte sie, die Trägerschaft des Berliner Missionswerkes weiterzuführen. Das Berliner Missionswerk begleitet die Kammer für Ökumene und Mission in Dessau und eine Reihe von Initiativen in Anhalt; im Gegenzug erstellte ein Team von Baufachleuten aus Anhalt im Dezember 2011 ein Baubedarfskonzept für das Schulzentrum Talitha Kumi. Geplant ist ferner, den Herausforderungen auf dem Feld der Weltanschauungen und Sekten gemeinsam zu begegnen. Die Mitarbeit des anhaltischen Kirchenpräsidenten Joachim Liebig im Missionsrat und im Nahostbeirat erweist sich als sehr wichtig für das Missionswerk.

Das Kollegium des Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz nahm am 10. Mai und die Kirchenleitung am 27. Mai 2011 die Neuorganisation des Werkes mit Dank zur Kenntnis.

Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Ostasienmission (DOAM) ist 2011 deutlich intensiviert worden. Der Leiter des Ostasienreferats, Dr. Christof Theilemann, konnte alte Kontakte wieder aufnehmen und neue knüpfen. Wir freuen uns auf die Stärkung und Erneuerung der DOAM durch aktive neue Mitglieder, die unter der Anleitung der bewährten Personen in ihre Verantwortung hinein wachsen. Pfarrer Christoph Foerster vertritt die DOAM im Missionsrat.

Ein gelungenes Jahresfest des Jerusalemsvereins sowie die Vorstandssitzungen im März und September 2011 festigten die Zusammenarbeit mit dem Jerusalemsverein. Wichtige Personalentscheidungen wurden gemeinsam getroffen und vertieften das gegenseitige Vertrauen. Ein

neuer Beirat für die Nahostarbeit im Berliner Missionswerk soll möglichst viele Landeskirchen einbinden. Unterstützung kommt aus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig: Matthias Blümel, Propst in Wolfsburg, arbeitet im Missionsrat für den Jerusalemserverein mit.

Der größte Zuschuss für das Werk kommt von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), für die das Berliner Missionswerk auch die Aufgaben eines Ökumenischen Zentrums wahrnimmt. Zwar stand dieser Zuschuss im Rahmen der Haushaltsdebatten wieder auf dem Prüfstand. Kirchenleitung, Kollegium des Konsistoriums und Haushaltsausschuss haben sich aber für die dauerhafte Fortsetzung der Förderung ausgesprochen. Die Landessynode, mit ihrem Präses im Missionsrat vertreten, hat sich dies in ihrer Sitzung im November zu eigen gemacht und vorschlagsgemäß beschlossen.

Missionsrat

Im Missionsrat sind Pröpstin Friederike von Kirchbach, Präses Andreas Böer und Generalsuperintendent Martin Herche wichtige Brücken zwischen dem Berliner Missionswerk und der Kirchenleitung der EKBO. Mit Superintendent Hans-Georg Furian, Superintendentin Viola Kennert, Superintendentin Ulrike Menzel und Amtsleiter Dr. Reinhard Richter wird eine weitere Leitungsebene eingebunden. Vorstand Jan Dreher stellt den wichtigen Zusammenhang zum synodalen Haushaltsausschuss her; weitere Synodale sind in den Beiräten aktiv. Die Kompetenz des Freiwilligenprogramms wird durch Annika Rukat in den Missionsrat eingespeist. Die Sicht von außen bietet Dr. Monika Lücke, frühere Generalsekretärin der deutschen Sektion von Amnesty International, mit ihrer Erfahrung aus dem Bereich von Nichtregierungsorganisationen. Direktor Christoph Anders berät den Missionsrat aus der Sicht des Evangelischen Missionswerks in Deutschland. Der Kuratoriumsvorsitzende der

Gossner Mission, Harald Lehmann, stellt die Verbindung zur Gossner Mission sicher.

Weitere Landeskirchen, so die westfälische und die rheinische, unterstützen das Werk insbesondere mit Blick auf die Nahostarbeit. Es gilt, abgebrochene Beziehungen neu zu beleben, besonders im Bereich der Union Evangelischer Kirchen (UEK). Mittelfristig ist hier eine deutliche Verstärkung der Zusammenarbeit nötig. Ebenso wichtig ist die Ressourcensicherung bei den vielen kleineren und größeren Spendern, Unterstützern, Vermächtnisgebern und Sponsoren. Die demografische Entwicklung ist auch in diesem Zusammenhang eine große Herausforderung. Eine unmittelbare Antwort aus dem Missionswerk war 2011 die Erarbeitung eines Fundraising-Konzepts, das nun auf den Weg gebracht werden soll.

Vieles andere wird in mühevoller Kleinarbeit erarbeitet und unter Begleitung eines externen Beraters Stück für Stück umgesetzt. Wir werden zwei weitere Jahre brauchen, damit unsere neue Struktur deutliche Synergieeffekte und zählbare Erfolge erkennen lässt. Schritt für Schritt stärken wir die Fähigkeit des Berliner Missionswerks, heutigen und zukünftigen Herausforderungen beherzt zu begegnen.



Direktor Roland Herpich

Verwaltung und Finanzen

Die allgemeine Haushalts- und Finanzsituation des Werkes ist auch 2011 stabil geblieben.

Ungeachtet dessen hinterließ die Finanzkrise in der Euro-Zone auch im vergangenen Jahr ihre Spuren im Haushalt des Berliner Missionswerks: so musste auch 2011 ein leichter Rückgang der Zinserträge hingenommen werden. Darüber hinaus hat sich die Finanzkrise erneut auf die finanziellen Verpflichtungen des Werkes gegenüber Talitha Kumi in Palästina ausgewirkt. Die Zuwendungen aus Deutschland erfolgen auf Euro-Basis, aber die Ausgaben der Schule vor Ort werden überwiegend in israelischen Schekel getätigt. Da der Kurs des Schekels gegenüber dem Euro sich am Kurs des US-Dollars gegenüber dem Euro orientiert, steigen die Kosten in Euro. Sie zwangen das Berliner Missionswerk nun das zweite Jahr in Folge, rücklagenfinanzierte Stützungszahlungen an die Schule zu leisten. Nachdem im Zuge der Neuausrichtung des Werkes 2010 der Ökumene-Haushalt der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) in den Haushalt des Berliner Missionswerks integriert worden war, wurde im Laufe des Jahres 2011 nun auch der Haushalt des Beauftragten für Migration und Integration der EKBO in den Haushalt des Berliner Missionswerks übernommen.

Spenden und Kollekten

Bei den Spenden und Kollekten konnte das Werk im Bereich der über den allgemeinen Haushalt abgewickelten Zuwendungen einen leichten Anstieg um rund 13.000 Euro (rund 1,4%) verzeichnen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass dieser Anstieg lediglich der Tatsache geschuldet ist, dass die amtliche Kollekte der EKBO vom 26. Dezember 2010 dem Werk erst Anfang 2011 zugeflossen ist. Ohne Berücksichtigung dieser 2011 „zusätzlich“ vereinnahmten Kollekte ergäbe sich bei den über den allgemei-



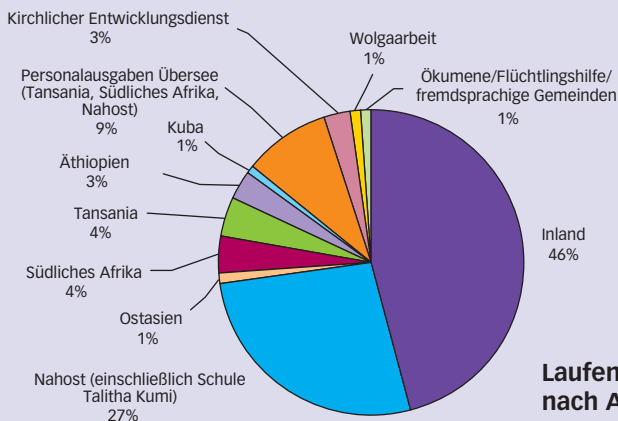
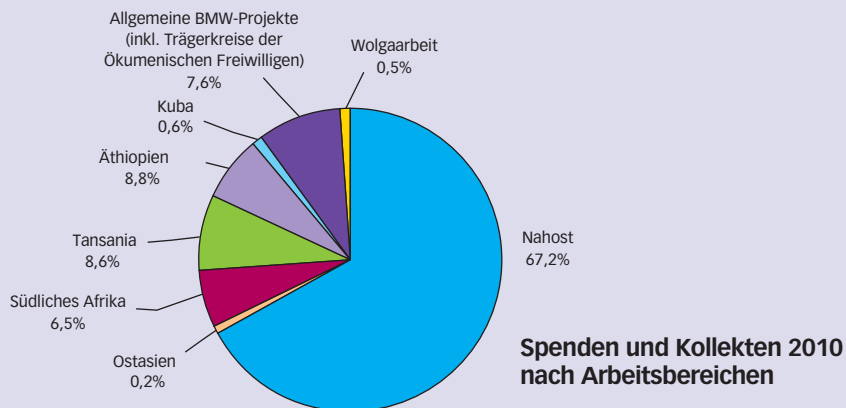
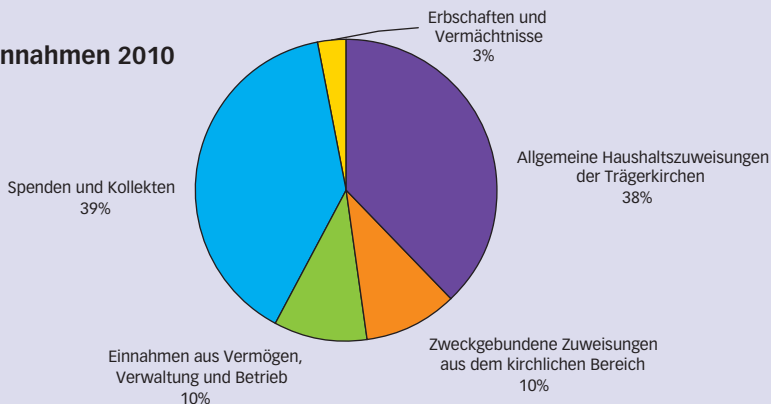
nen Haushalt abgewickelten Zuwendungen ein Rückgang von rund 27.000 Euro (rund 3%).

Bei den projektgebundenen Spenden und Kollekten ist – bei genauerer Betrachtung der einzelnen Arbeitsbereiche – eine recht unterschiedliche Entwicklung zu verzeichnen. Mehreinnahmen von rund 181.000 Euro durch zusätzliche Spenden für die Opfer der Tsunami-Katastrophe in Japan und durch die Integration des Haushalts des Beauftragten für Migration und Integration der EKBO in den Haushalt des Berliner Missionswerks sowie durch eine projektgebundene Einzelspende in Höhe von 46.000 Euro, stehen Mindereinnahmen von rund 54.000 Euro in den anderen Arbeitsbereichen gegenüber. Im Saldo ergibt sich dadurch ein Anstieg von insgesamt rund 127.000 Euro oder 29%.

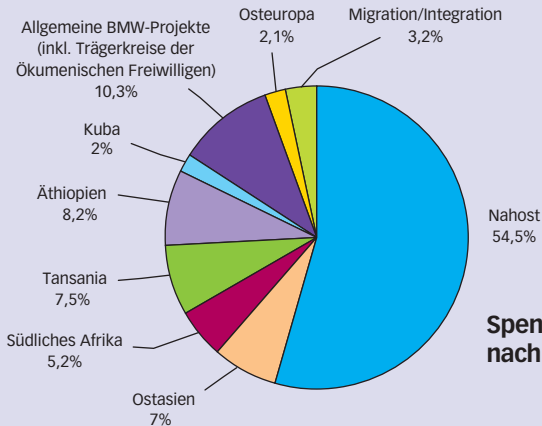
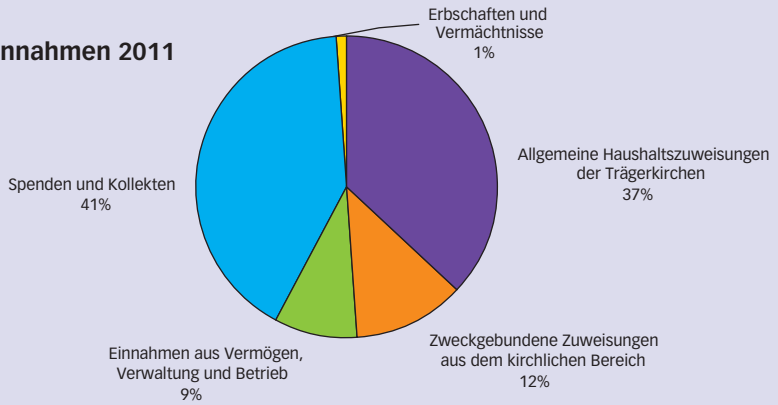
Es sind insbesondere der Anstieg und die Verschiebungen im Bereich der Spenden und Kollekten, die zu den Veränderungen bei der grafischen Darstellung der Einnahmen und Ausgaben führen. So ist beispielsweise für den Anstieg der Ausgaben für Ostasien (3% der Gesamtausgaben gegenüber 1% in 2010) die spendenfinanzierte

Finanzen auf einen Blick 2010/2011

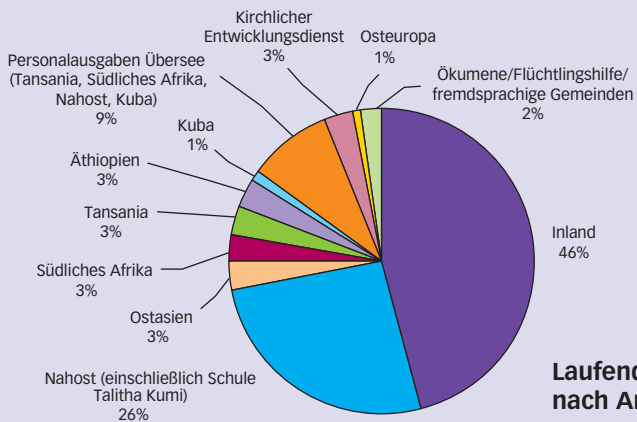
Laufende Einnahmen 2010



Laufende Einnahmen 2011



Spenden und Kollekten 2011 nach Arbeitsbereichen



Laufende Ausgaben 2011 nach Arbeitsbereichen



Unterstützung der Tsunami-Opfer ursächlich. Der Rückgang der Ausgaben für den Bereich Nahost und die Schule Talitha Kumi ist eine Folge der zurückgegangenen Spenden- und Kollekteneinnahmen für diesen Arbeitsbereich.

Personalsituation

Im Frühjahr 2010 wurde die nach drei Monaten wieder frei gewordene Stelle des Printmediensachbearbeiters erneut besetzt. Darüber hinaus wurden im Nahostreferat die durch Berentung frei gewordene Sekretariatsstelle und eine mit Mitteln des Evangelischen Entwicklungsdienstes finanzierte Projektstelle für das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) besetzt. Ferner konnten das Verwaltungs-, das Kuba- und das Ostasienreferat im Sekretariatsbereich jeweils mit Stellenanteilen personell verstärkt werden. Im Zuge der Neuausrichtung des Werkes wurde außerdem die Stelle des Beauftragten für Migration und Integration der EKBO beim Berliner Missionswerk angebonden.

Bibliothek

Der Neuausrichtung des Werkes zum Ökumenischen Zentrum der EKBO folgend, nimmt die Bi-

bliothek bei der Erweiterung ihres Bestandes stärker als bisher auch die neuen Arbeitsbereiche des Werkes in dem Blick, um künftig mit ihrem Bestand sämtliche Arbeitsschwerpunkte des Hauses abdecken zu können. Seit November 2011 werden die vorhandenen Sonderbestände durch eine geringfügig Beschäftigte verzeichnet und in den Bestand der Bibliothek eingearbeitet, so dass deren Nutzung künftig möglich sein wird. Der Schwerpunkt der externen Nutzung der Bibliothek lag auch im vergangenen Jahr auf den Beständen zu den Themen Missionsgeschichte, Geschichte der Missionsgebiete und weltweite Ökumene. Bemerkenswert ist, dass die Anfragen aus dem Ausland deutlich angestiegen sind.

Archiv

Vor dem Hintergrund der zum 1. Januar 2011 erfolgten Anbindung des Arbeitsbereichs Archiv an das Verwaltungsreferat fand Anfang September ein intensiver Gedankenaustausch mit dem Leiter des Landeskirchlichen Archivs statt. Im Mittelpunkt des Gesprächs mit Dr. Wolfgang Krogel stand die Frage der Mittelakquise zur Sicherung der Bildbestände und zur Digitalisierung der zwischenzeitlich verfilmten Teile des Archivs, die gegenwärtig rund 600 Filme umfassen. Um die seit längerem ruhende Verfilmung des verbliebenen Archivbestandes wieder aufnehmen zu können, hat sich das Berliner Missionswerk Ende des Jahres dazu entschlossen, zunächst mit Hilfe von Eigenmitteln die Digitalisierung zumindest eines Teils dieser 600 Filme zu ermöglichen.



Rolf-Peter Wiegand



Die Schule Talitha Kumi hat 2011 ihr 160-jähriges Jubiläum gefeiert.

Nahost

Die politische Lage im Heiligen Land steht in diesem Jahr im Schatten der politischen Unruhen und Umwälzungen in der gesamten arabischen Welt. Auf der palästinensischen Seite ist allerdings eine Ernüchterung angesichts des erfolglosen Antrags auf Vollmitgliedschaft in den Vereinten Nationen eingetreten, den Ministerpräsident Mahmoud Abbas im September 2011 anlässlich der Vollversammlung der Vereinten Nationen eingereicht hatte.

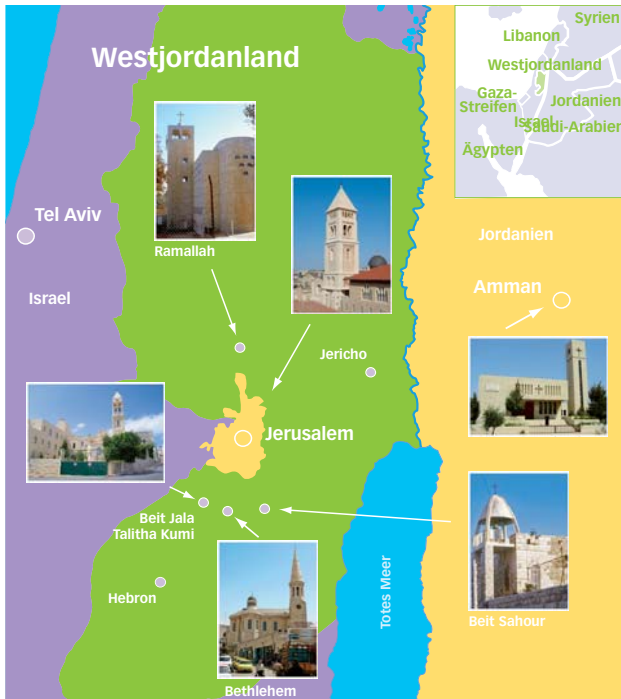
Allgemeine politische Lage

Die Bemühungen des Nahostquartetts um die Belebung der direkten Gespräche zwischen der israelischen Regierung und der Palästinensischen Autonomiebehörde treten wegen der ungebremsten Siedlungspolitik auf der Stelle. Die Palästinenser setzen nun ihre Hoffnung auf die Einigung zwischen Hamas und Fatah über die Bildung einer Einheitsregierung, die die Spaltung der Palästinenser im Gazastreifen auf der einen und der Westbank auf der anderen Seite be-

den soll. In Israel ist die „Zeltbewegung“, der soziale Aufbruch im Sommer, der wie eine Fortsetzung des arabischen Frühlings von sich Reden machte, vorläufig zum Stillstand gekommen. Sie ist einem nationalen Schulterschluss gewichen: Reaktion auf die Bedrohung, die möglicherweise von den fast 1000 Palästinensern ausgeht, die im Austausch gegen den israelischen Soldaten Gilad Schalit von den Israelis freigelassen wurden.

Die Partnerkirche und ihre Schulen

In dieser hochexplosiven außen- und innenpolitischen Lage hofft unsere Partnerkirche, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL), gemeinsam mit allen friedliebenden Menschen in Israel und Palästina auf Friedensinitiativen des Nahost-Quartetts, die endlich wieder Bewegung in die festgefahrenen Friedensverhandlungen bringen sollen. Die Gemeinde- und Schularbeit unserer Partnerkirche entwickelt sich mit erstaunlicher Kreativität und Vielfalt. Dies kam in den Berichten aus den verschiedenen Arbeitsbereichen während des COCOP-Treffens (Coordination Committee for Cooperation between the ELCJHL and Overseas Partners) vom 10. bis



13. Mai 2011 zum Ausdruck. Als Antwort auf den anhaltenden Trend der Auswanderung junger, gut ausgebildeter christlicher Palästinenser, konzentriert sich die Gemeinde- und Bildungsarbeit auf gemeinschaftsbezogene Bildung, Unterstützung bei der Arbeitssuche, Bauprojekte, die palästinensischen Christen Wohnraum bieten, und die Stärkung von diakonischen Einrichtungen, die jungen Menschen, ungeachtet ihrer ethnischen, religiösen oder sozialen Herkunft, dienen. Eine besondere Würdigung dieser Arbeit – namentlich in Bethlehem – ist die Verleihung des Deutschen Medienpreises 2011 an Pfarrer Dr. Mitri Raheb. Damit werden seine Verdienste um den Frieden zwischen den Religionen gewürdigt.

Im September 2011 erreichte uns die Nachricht, dass die ELCJHL das seit 1948 existierende Jungeninternat in Beit Jala aus finanziellen Gründen schließen muss. In dem Schreiben an alle Part-

ner versichert uns der Bischof unserer Partnerkirche, dass auch in Zukunft die sozialdiakonische Arbeit und die Sorge um die Kinder, die schwächsten Glieder der Gesellschaft, im Zentrum der Aufmerksamkeit der Gemeinden stehen wird. Alternativ will die ELCJHL ein Stipendienprogramm für besonders bedürftige Kinder einrichten.

In Ramallah kommt der Neubau der Schule gut voran, trotz einiger administrativer Schwierigkeiten. In Jerusalem ist die Planung für die Eröffnung einer Krankenpflegeschule in der ehemaligen Martin-Luther-Schule in ein neues Stadium getreten. Es hängt jetzt von den Verhandlungen zwischen der EKD und der Kirche in Jerusalem ab, wie diese Pläne inhaltlich, finanziell und personell umgesetzt werden können.

Im Rahmen der Herbstsitzung des Lutherischen Schulkuratoriums konnte 15 Absolventen und Absolventinnen eines dreijährigen Qualifizierungsprogramms für Führungspositionen in Schule und Gemeinden ein Diplom der Universität von Colorado übergeben werden. Diese Initiative unter der Leitung von Dr. Nadyne Guzmán, das „Infinite Leadership Programme“, ist ein Angebot der Lutherischen Kirche in den USA. Das Programm soll nach einer Evaluierungsphase fortgesetzt werden. Damit wird dem zunehmenden Bedarf unserer Partnerkirche an gut ausgebildeten jungen Menschen Rechnung getragen, die in der Lage sind, Führungspositionen zu übernehmen.

Vorträge

Die Referentin hielt im Berichtszeitraum zahlreiche Vorträge über die Situation der Christen im

Nahostkonflikt, zur Friedensarbeit unserer arabischen Partnerkirche oder über Talitha Kumi, beim Jahresfest der Morgenländischen Frauenmission, vor Mitarbeiterinnen der Frauenhilfe der Westfälischen Landeskirche, beim Studienkolleg der Universität Oldenburg und in Kirchengemeinden im Bereich der EKBO. Es ist inzwischen zu einer guten Tradition geworden, Besuchergruppen aus Schulen und Gemeinden unserer Partnerkirche im Berliner Missionswerk zu empfangen und ihnen vor Ort etwas über die Arbeit des Ökumenischen Zentrums und des Jerusalemvereins zu vermitteln. Ferner schrieb die Referentin einen Aufsatz für das EMW-Jahrbuch 2012 und beteiligte sich auch an der Redaktion.

Nahost-Volontäre

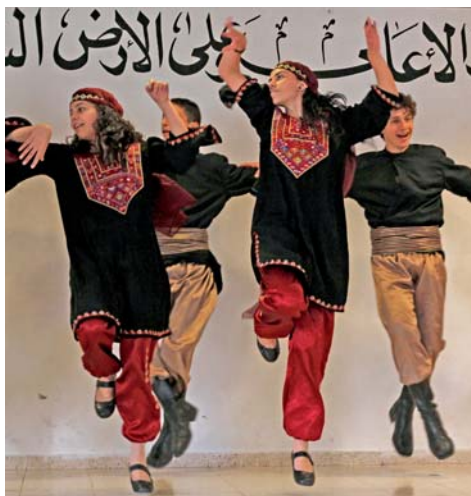
Zum Schuljahresbeginn 2011/12 sind wie jedes Jahr drei Volontäre nach Talitha Kumi entsandt worden. Es gehört auch eine Volontärin aus dem Programm „Brass for Peace“ der Westfälischen Landeskirche dazu. Folgende Jugendliche leben und arbeiten ein Jahr in Talitha Kumi:

- Hendrik Jarallah, Ottenmoos – Bayerische Landeskirche
- Annalene Heubach, Oldenburg – Oldenburgische Landeskirche
- Johanna Kueckes, Berlin, EKBO
- Wiebke Hahn (Brass for Peace), Salzwedel – Mitteldeutsche Landeskirche

Leider konnten wir in diesem Jahr aus Kapazitätsgründen keinen Volontär an die Lutherische Schule in Beit Sahour schicken. Das wird sich jedoch 2012 ändern.

Das Ökumenische Begleitprogramm für Israel und Palästina (EAPPI)

Seit September 2011 arbeitet Anja Soboh als Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit des Ökumenischen Begleitprogramms im Berliner Missionswerk. Sie war selbst Mitglied eines EAPPI-Teams und hat fünf Jahre das lokale Koordinationsbüro in Jerusalem geleitet. Die Einrichtung dieser Arbeitsstelle in Berlin ist eine Frucht der Ko-



Auf einen Blick

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELCJHL) ist die einzige evangelisch-arabische Kirche in Palästina. Sie entstand aus der deutschen Palästina mission des 1852 gegründeten Jerusalemvereins und den Strukturen eines 1841 gegründeten anglikanisch/preußisch-unierten Bistums in Jerusalem. Die Kirche erhielt 1959 eine eigene Verfassung und wurde 1979 mit der Wahl des ersten arabisch-lutherischen Bischofs vollständig unabhängig. Heute sind die evangelischen Gemeinden im Heiligen Land vor allem durch Auswanderung in ihrer Existenz bedroht. Die ELCJHL sieht in dieser Situation ihren Auftrag besonders in den Bereichen Bildung und Erziehung. Sie unterhält unter anderem Schulen in Bethlehem, Beit Sahour und Ramallah; das Berliner Missionswerk ist selbst Träger der Schule Talitha Kumi bei Beit Jala. Die Friedenserziehung in diesen Einrichtungen verstehen wir als einen Beitrag zur Konfliktlösung im Nahen Osten. Die ELCJHL ist eine Partnerkirche der EKBO.

operation zwischen dem Berliner Missionswerk und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED), verbunden mit dem Auftrag, eine stabile Struktur der Öffentlichkeitsarbeit des EAPPI in Deutschland aufzubauen. Die Nahostreferentin arbeitet eng mit der EAPPI-Beauftragten zusammen: bei der Vor- und Nachbereitung der Entsendungen, bei regelmäßigen Besprechungen über öffentliche Auftritte und zu allen Policy-Fragen. Die Nahostreferentin ist Mitglied im Deutschen Koordinationskreis Palästina und Israel (KoPI) der sich unter der Federführung des EMW vier Mal jährlich trifft, um wichtige Anliegen des EAPPI voranzubringen und untereinander abzustimmen. Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist in diesem Jahr ein geplantes zentrales Auswahlwochenende. Vorübergehend ist das Berliner Missionswerk von evangelischer Seite die einzige Entsende-Organisation; deshalb hat das Nahostreferat in diesem Jahr insgesamt zwölf Entsendungen administrativ begleitet. Das Jahresfest des Jerusalemvereins 2011 stand unter dem Thema „Einsatz für den Frieden: 10 Jahre Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel“.

Jubiläum: 160 Jahre Talitha Kumi

Ein Höhepunkt der Arbeit unseres Werkes war die lange geplante Betriebsrüste des Berliner Missionswerks und der Gossner Mission vom 12. bis 18. Mai 2011 nach Talitha Kumi, an der insgesamt 44 MitarbeiterInnen teilnahmen. Diese Reise war besonders wichtig, um allen MitarbeiterInnen unseres Werkes einen lebendigen Eindruck von der Arbeit unseres größten Projektes, der Schule Talitha Kumi zu vermitteln und sie auch mit den Schulen unserer lutherisch arabischen Partnerkirchen und deren Gemeinden bekannt zu machen. Viele MitarbeiterInnen reisten zum ersten Mal ins Heilige Land, begegneten zum ersten Mal arabischen Christen und Christinnen und trafen zum ersten Mal MitarbeiterInnen aus Talitha Kumi. Im Mittelpunkt des Reise- und Begegnungsprogramms stand das 160-jährige Jubiläum der Schule. Den Auftakt bildete ein Schülerkonzert am Vorabend,

bei dem Solisten und Schulorchester die ZuhörerInnen begeisterten. Beim Tag der offenen Tür präsentierten die SchülerInnen verschiedene naturwissenschaftliche, künstlerische und soziale Projekte, darunter auch die Mediationsgruppe und die Pfadfinder. In Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden aus anderen Abteilungen hat die Referentin diese Reise vorbereitet.

Unter der Federführung des Nahostreferates zeigte das Berliner Missionswerk zum 160-jährigen Gründungsjubiläum von Talitha Kumi eine historische Ausstellung, die der israelische Historiker Dr. Jakob Eisler gestaltete. Sie diente dazu, dem neu konstituierten Missionsrat und Gästen des Hauses das größte Arbeitsgebiet unseres Werkes vorzustellen. Dies hat zu dem Beschluss des Missionsrates geführt, Anfang September 2012 nach Talitha Kumi zu reisen, um die Schule kennen zu lernen und um unsere lutherischen arabischen Partnerkirchen zu besuchen.

Das Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus pflegt seit einem Jahr eine Hotelkooperation mit der Hotelfachschule Talitha Kumi. Einen ersten Austausch von Auszubildenden hat es in diesem Sommer gegeben. Vier angehende Köche und Köchinnen und der neue Leiter des Gästehauses besuchten das Berliner Missionswerk und das Dietrich-Bonhoeffer-Haus und erweiterten ihre beruflichen Erfahrungen und ihre deutschen Sprachkenntnisse. Dieser Austausch war für die alle Beteiligten prägend und soll in diesem Jahr durch die Einladung zweier Studentinnen für zwölf Monate fortgesetzt werden.

Jubiläum: 50 Jahre Kirche der Hoffnung in Ramallah

Die Referentin bereitete den ersten Besuch von Bischof Dr. Markus Dröge bei unserer Partnerkirche und in Talitha Kumi zwischen dem 5. und 9. Juni 2011 vor, der die Beziehungen zwischen der EKBO und der ELCJHL festigen soll. Zugleich wurde damit das 50. Gründungsjubiläum der lutherischen Reformationskirche in Ramallah ge-



Die Bischöfe Dr. Munib Younan und Dr. Markus Dröge beim Festgottesdienst in Ramallah

würdigt. Bischof Dr. Dröge wurde vom Direktor unseres Werkes, Roland Herpich, und vom 2. Vorsitzenden des theologischen Ausschusses der Landessynode der EKBO, Professor Rolf Schieder, begleitet. Zur Delegation gehörten außerdem die Pressereferentin des Berliner Missionswerks, Jutta Klimmt und die Nahostreferentin.

Die Evangelische Mittelostkommission

Das Berliner Missionswerk ist durch die Nahostreferentin in der Evangelischen Mittelostkommission (EMOK) der EKD vertreten. Die Referentin vertritt das Berliner Missionswerk auch in der Evangelischen Jerusalem-Stiftung der EKD. Im Herbst 2011 fand anlässlich der Verabschiedung von Bischof Dr. Johannes Friedrich, des Vorsitzenden der EMOK, aus seinem Bischofsamt die alljährliche Klausurtagung der EMOK in Rothenburg ob der Tauber statt. Aus der Partnerorganisation, dem Mittelöstlichen Kirchenrat, waren Pfarrer Riad Jarjour und seine Frau Rosangela Jarjour gekommen; sie ist Präsidentin der „Fellowship of Evangelical Churches in the Middle East“. Rosangela Jarjour hielt einen hochaktuellen Vor-

trag über die gegenwärtigen Veränderungen in der arabischen Welt und deren Auswirkung auf die Kirchen in den verschiedenen Ländern. Darin machte sie deutlich, dass die Christen auf der einen Seite große Hoffnungen auf eine Demokratisierung und damit auf Verbesserung ihres Status setzen, auf der anderen Seite aber auch wachsende Befürchtungen angesichts des Wahlausganges in Tunesien und Ägypten hegen – im Blick auf die Entwicklungen in Libyen und Syrien. Der demokratische Charakter der neuen Regierungen wird sich nach Aussage von Rosangela Jarjour darin zeigen, ob sie sich in demokratischen Wahlen auch wieder abwählen lassen. Im Blick auf die Kirchen gestand sie ein, dass sich einzelne von ihnen in der Vergangenheit zu stark mit Diktatoren eingelassen hatten und jetzt gegenüber den neuen Regierungen große Zurückhaltungen zeigen. Auch unter den neuen gesellschaftlichen Bedingungen muss die Kirche ihren Weg zwischen Anpassung und Widerspruch finden.

Über das BMW geförderte Projekte

Haushaltszuschuss	
für die Schule Talitha Kumi (TK)	684.558 €
Zweckbestimmte Gaben an TK	14.572 €
Förderung der Schul- und Gemeindegemeinschaft	
an die ELCJHL	150.000 €
Zweckbestimmte Gaben	
an die ELCJHL	5.787 €
Schüleraustausch	9.318 €
Förderung Friedens- und Bewusstseinsarbeit Sumaya Farhat-Naser	55.000 €
Aidsprogramm/Hagemeisterstiftung Nilsynode Ägypten	7.000 €



Pfarrerin Dr. Almut Nothnagle



Im dürrgeplagten Äthiopien finanziert das Berliner Missionswerk den Bau von Brunnen in entlegenen Gebieten.

Afrika

Die politische Situation und die Lage der Menschenrechte in den afrikanischen Ländern, zu denen das Berliner Missionswerk Kontakte hält, geben Anlass zu großer Sorge.

Äthiopien und Swasiland

Seit den Wahlen 2010 in Äthiopien, bei denen das regierende Parteienbündnis 99,6 % der Parlamentssitze gewonnen hat, sind die Oppositionsparteien gänzlich marginalisiert. Sie haben keinen Zugang zu den Medien und keine Einnahmequellen. Anhänger und Wähler werden schikaniert, tyrannisiert, verhaftet und teilweise gefoltert. Die Zahl der kritisch beobachtenden Ausländer soll offensichtlich möglichst gering gehalten werden. Alle Partnerkirchen, die Personal im Lande beschäftigen, haben Schwierigkeiten, die nötigen Aufenthaltsgenehmigungen und Arbeitserlaubnisse zu bekommen.

In Swasiland sind seit den 1960er Jahren überhaupt keine Parteien zugelassen. Der absolutis-

tische König lässt die Demokratiebewegung als Terrororganisation bekämpfen, während er die wenigen Ressourcen des armen Landes verprasst. Der Staat kann die Gehälter der Staatsangestellten nicht mehr bezahlen und hat kein Geld für die medizinische Versorgung der Bevölkerung. Wegen mangelnder Transparenz und fehlender Projektberichte hat sich der „Globale Fonds zur Bekämpfung von HIV, Malaria und Tuberkulose“ unlängst aus Swasiland zurückgezogen. Swasiland hat die weltweit höchste HIV-Rate, von hundert Einwohnern sind zwei- und vierzig infiziert. Aufkeimende Unruhen, demokratisches Aufbegehren und Proteste wurden zuletzt mit Straßensperren, Polizeiterror, Verhaftungen und Folter im Keim erstickt. In dieser Situation hat der im März 2011 eingeführte lutherische Bischof Absalom Mnisi eine Menschenrechtskampagne gestartet. In dem beeindruckenden Aufruf, der auf der Homepage des Berliner Missionswerks zu lesen ist, verweist er auf die Pflicht eines jeden Christen, sich an die Seite der Armen und Entrechteten zu stellen. Bischof Mnisi nennt Oscar Romero und Martin Luther King als Vorbilder – beide

Märtyrer für ihren Glauben. Das Berliner Missionswerk unterstützt diese Arbeit finanziell, organisatorisch und publizistisch; siehe mission 2/2011 und 3/2011.

Südafrika und Tansania

Anlass zur Sorge gibt auch die Entwicklung in Südafrika und Tansania. Die Menschen erleben ein Abnehmen von Lebensqualität und ein Zunehmen von wirtschaftlich, religiös, ethnisch und politisch bedingten Spannungen. In beiden Ländern ist zu befürchten, dass der längst überfällige Übergang von faktischen Einparteiensystemen zu echten Mehrparteiensystem missglückt. Das wiederum würde zu politischer Instabilität oder – im schlimmsten Fall – zu diktatorischen Verhältnissen führen. Der südafrikanische Präsident Jacob Zuma versucht beispielsweise mit Angriffen auf die Pressefreiheit, die fortwährende Kritik an seiner Person sowie an Korruption und Vetternwirtschaft im ANC zum Verstummen zu bringen. In Tansania gab es nach den Parlamentswahlen im Oktober 2010, bei denen die Opposition überraschend viele Stimmen bekommen hat, Unruhen mit Toten, Verletzten und vielen Verhafteten. Seitdem wächst der Druck der Regierung auf die lutherische Kirche: Sie habe sich im Vorfeld der Wahlen nicht eindeutig auf ihre Seite gestellt, so der Vorwurf. Die Arbeit der Opposition wird zunehmend erschwert. Zudem muss vermehrt festgestellt werden, dass in Tansania wie auch in Äthiopien die bisher gerühmte Harmonie zwischen Muslimen und Christen immer brüchiger wird.

Sorge um die kirchlichen Beziehungen

In unserer Partnerkirche in Äthiopien, der Mekane-Yesus-Kirche, hat die verhärtete Debatte mit ihren schwedischen und amerikanischen Partnern über den Umgang mit gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zu einer Annäherung an die konservative, aggressiv missionierende Lutherische Kirche – Missouri-Synode und an die, von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas über die Frage der Homosexualität abge-



Bischof Absalom Mnsi (Mitte, vor seiner Amtseinführung) setzt sich für die Menschenrechte in Swasiland ein.

spaltene, Nordamerikanische Lutherische Kirche geführt. Welche Auswirkungen dies auf unsere Partnerschaft hat, bleibt abzuwarten. Was die Position der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) betrifft, hat der Generalsekretär der Mekane-Yesus-Kirche im Gespräch mit Pröpstin Friederike von Kirchbach und Direktor Roland Herpich deutlich gemacht, dass unsere Praxis der Segnung gleichgeschlechtlicher Paare auf Gemeindeebene die Partnerschaft nicht tangiert, weil sie keine gesamtkirchliche Position zum Ausdruck bringt – siehe mission 1/2011. Die Partnerkirche in Tansania hat mit der Erklärung von Dodoma in dieser Thematik ihre ablehnende Position sehr klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, ist aber dabei wesentlich pragmatischer und weniger ideologisch. Bei den Begegnungen 2011 spielte dieses Thema denn auch keine Rolle.

Besuche bei den Partnerkirchen

Der Referent hatte Gelegenheit, das Berliner Missionswerk bei der Bischofseinführung in der



Kindergartengruppe des diakonischen Projekts „iThemba Labantu“ in Südafrika

Partnerdiözese in Swasiland, genauer in der Ost-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA), zu repräsentieren und hat dabei alle aktiven und viele ehemalige Bischöfe der ELCSA getroffen. Bei einem anschließenden Besuch in Botswana konnten die Beziehung zur dortigen Partnerdiözese aufgefrischt und verstärkt werden.

Im Oktober besuchten der Direktor des Berliner Missionswerks, Roland Herpich, und der Bischof der EKBO, Dr. Markus Dröge, in Begleitung des Afrikareferenten die Partnerkirchen in Tansania und Südafrika. In Iringa in Tansania feierten sie die Eröffnung und das Richtfest für je ein neues Haus im Huruma-Straßenkinder-Zentrum und eröffneten an der Universität eine vom Berliner Missionswerk organisierte internationale theologische Konferenz. Außerdem besuchten sie das lutherische Krankenhaus in Matema sowie ein vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gefördertes Projekt in Mbozi. In Südafrika trafen sie Vertreter der ELCSA-Kirchenleitung und besuchten in Begleitung von Bischof Wil-

liam Bowles von der Kap-Oranje-Diözese das Diakonie-Zentrum „iThemba Labantu“ in Kapstadt, das von Pfarrer Otto Kohlstock geleitet wird. Besonders beeindruckend nahmen Bischof und Direktor bei vielen Gelegenheiten das starke, historisch bedingte Gefühl der Zugehörigkeit zum Berliner Missionswerk wahr: Mehrfach trugen die Partner den Wunsch nach intensiverem gegenseitigem Austausch und nach vermehrten persönlichen Kontakten vor.

Besuche aus den Partnerkirchen

Neben zahlreichen Einzelpersonen aus den Partnerkirchen, die das Berliner Missionswerk besuchten, ist ein Besuch hervorzuheben, weil er eine neue Qualität der Beziehungen zeigt: Die Südost-Diözese der ELCSA hatte beschlossen, ihre Partner in den USA, Skandinavien und Deutschland zu besuchen. Die Flüge wollten sie selbst tragen, um Unterkunft und Verpflegung wurden die jeweils besuchten Kirchen und Missionswerke gebeten. Obwohl dies im Budget nicht eingeplant war, unterstützte das Berliner Missionswerk dieses beeindruckende Ansinnen. Die 16-köpfige Delegation umfasste die gesamte Diözesenleitung, inklusive aller Superintendenten, begleitet von einigen Mitgliedern aus übergeordneten Diensten der Diözese und dem Generalsekretär der ELCSA. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich wieder einmal das wachsende Selbstbewusstsein unserer afrikanischen Partner.

Entsendungen

Dank der Unterstützung durch den EED und die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland konnte das Berliner Missionswerk die Ärztin Heineke Schimanowski-Thomsen erneut für drei Jahre nach Matema in Tansania entsenden. Sie soll in der Mbeya-Region ein Programm zur Früherkennung und Früh-Behandlung von Gebärmutterhalskrebs einführen.

Der zweite Drei-Jahres-Term unseres Architekten und Bauingenieurs, Joachim Figur, den das

Berliner Missionswerk in die Süddiözesen der tansanischen Partnerkirche gesandt hat, läuft im Jahr 2012 aus. Die Diözesen haben um Verlängerung gebeten, damit große, unbeeendete Bauprojekte abgeschlossen werden können und die einheimischen Baubeauftragten der Diözesen ihre Ausbildung abschließen können. Zudem hat die ELCT, angeregt durch Jochen Figur und seinen Architektenkollegen vom Bayrischen Missionswerk, Thomas Caspary, gerade ein eigenes Architekturbüro registrieren lassen. Caspary und ein einheimischer Architekt sind für den ganzen Norden und Figur für den ganzen Süden des Landes zuständig.

Neben diesen Langzeitentsendungen gab es 2011 etliche Kurzzeitvermittlungen von Fachkräften, vor allem ins Krankenhaus Matema. Einer der mehrfach Entsandten, Dr. Bruno Runge, dessen beeindruckenden „Briefe aus Tansania“ viele Leser fanden und inzwischen in einem zweiten Band Fortsetzung erfahren, ist zusammen mit seiner Ehefrau Hanna Runge für die ehrenamtliche Arbeit in den verschiedenen Krankenhäusern Tansanias mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

Der vom Berliner Missionswerk entsandte Pfarrer Otto Kohlstock, der das Diakonie-Zentrum „iThemba Labantu“ in Kapstadt leitet, hat weitere neue Projekte gestartet: Unter anderem hilft neuerdings eine – noch zu erweiternde – Solaranlage, Stromkosten zu sparen und die Energieversorgung zu sichern.

Projekte in den Partnerkirchen

Beim Besuch der Missionsprojekte in Äthiopien wurde deutlich, dass die Absicherung von Personalmitteln für die einheimischen Evangelisten allein nicht ausreicht. Das Berliner Missionswerk hat deshalb weiterbildende Maßnahmen für die einheimischen Mitarbeiter organisiert und finanziert, beispielsweise zum wichtigen Thema christlich-muslimische Beziehungen.



Auf einen Blick

In Südafrika begann die Berliner Mission ihre Arbeit. 1834 gingen dort ihre ersten Missionare an Land. Aus der Berliner Missionsarbeit und dem Wirken von Missionaren aus Hermannsburg, Skandinavien und Nordamerika entstanden ab 1960 vier regionale, selbständige Kirchen, die sich 1975 zur Evangelisch-Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA) zusammenschlossen. Die ELCSA hat etwa 600.000 Mitglieder in sieben Diözesen – eine davon in Swasiland und eine in Botswana. Angesichts der neuen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Zeit nach der Apartheid – wie z. B. Aids – sucht die Kirche danach, welchen Beitrag sie zum Aufbau einer tragfähigen Gemeinschaft in Städten und ländlichen Gebieten leisten kann. Die ELCSA ist offizielle Partnerkirche der EKBO. Seit über 30 Jahren gibt es lebendige Partnerschaften auf Kirchenkreisebene. Im kirchlichen Diakoniezentrum „iThemba Labantu“ in Philippi, einer Township von Kapstadt, wirkt der letzte verbliebene Missionar des Missionswerks, Pfarrer Otto Kohlstock.

Die vom Berliner Missionswerk finanzierte Arbeit der „Gudina Tumsa Foundation“ (GTF) in Äthiopien für die Verbreitung von dessen theologischen Werken ist durch die Gründung eines eigenen Verlages durch die GTF auf ein rechtlich sicheres Fundament gestellt worden. Das ermöglicht die Veröffentlichung und den rechtmäßigen Vertrieb der Schriften Gudinas sowie der Vorträge, die auf den von der GTF organisierten theologischen Seminaren zu seinem Erbe gehalten wurden.

Die finanziell prekäre Situation der von uns unterstützten lutherischen Krankenhäuser in der Konde-Diözese in Tansania hat sich kaum entspannt, weil der Staat seinen finanziellen Verpflichtungen nur zu einem geringen Teil nachgekommen ist. Auch das neu eingeführte Versicherungssystem bringt nur sehr geringe Einkünfte. Bischof Drö-



Auf einen Blick

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) ist nach eigenen Angaben mit 5,4 Millionen Gliedern die zweitgrößte lutherische Kirche Afrikas und mit einem jährlichen Zuwachs von etwa 8 Prozent eine der am stärksten wachsenden Kirchen in unserer Zeit. Sie ist aus der Mission deutscher, schwedischer und amerikanischer Missionsgesellschaften hervorgegangen. Die Berliner Mission ist seit 1891 im Süden Tansanias aktiv. In der ELCT sind 20 Diözesen, vergleichbar deutschen Landeskirchen, in einem Kirchenbund zusammengeschlossen. Die Kirchen tragen das Gesundheits- und Bildungswesen Tansanias in entscheidendem Maße mit; über das ganze Land verteilt unterhält die ELCT Krankenhäuser, Erste-Hilfe-Stationen, Kinderheime und andere diakonische Einrichtungen, sowie zahlreiche Schulen, darunter auch Blinden- und Gehörlosenschulen. Viele dieser Einrichtungen und auch tansanische Städte gehen auf die Gründung durch Berliner Missionare zurück. Die ELCT ist seit 1975 offizielle Partnerkirche der EKBO.

ge hat sich nach seinem Besuch im Krankenhaus Matema in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsitzender des EED an die tansanische Regierung gewandt und um die Erfüllung der eingegangenen Zahlungsverpflichtungen gebeten.

Im Huruma-Centre sind dank der Spenden, die in den letzten Jahren eingegangen sind, zwei neue Häuser gebaut worden: eins für die Jungen, eins für die Mädchen. Neu ist, dass in den Häusern auch eine kleine Wohnung für die pädagogischen Mitarbeiter vorgesehen ist. So sollen familienähnliche Strukturen entstehen.

Neue Partnerschaften von Kirchenkreisen

In enger Zusammenarbeit zwischen Gemeindedienst und Afrikareferat ist es gelungen, eine neue Partnerschaft zu initiieren. Der Kirchenkreis Kyritz-Wusterhausen hat erste Kontakte zum Kirchenkreis Ilula der Iringa-Diözese geknüpft. Auch im Kirchenkreis Perleberg-Wittenberge denkt man über den Start einer Partnerschaft zum Zentralkirchenkreis der Botswana-Diözese der ELC-SA nach. Weitere Anfragen nach Kirchenkreis-Partnerschaften sind sowohl aus Afrika als auch aus der EKBO im Afrikareferat eingegangen.



Der Studienprozess zur evangelischen Auslandsarbeit in Südafrika

In den Jahren 2007 bis 2011 wurde ein von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) initiiertes „Studienprozess zur Rolle und Bedeutung der deutschen evangelischen Auslandsarbeit im kolonialen Südlichen Afrika (bis ca. 1930)“ durchgeführt. Neben der EKD trugen die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands, die Landeskirchen Hannover und Rheinland und die lutherischen Kirchen Südafrikas und Namibias den Prozess. Außerdem beteiligten sich das Berliner Missionswerk und weitere evangelische Missionswerke, die im Südlichen Afrika aktiv waren oder sind. Mit der Vorstellung der Ergebnisse im September 2011 kam dieser Prozess in Deutschland zum Abschluss. Da sich die Struktur des ersten Prozesses bewährte, haben die Träger unlängst die Fortsetzung beschlossen und einen neuen Studienprozess begonnen, der die Zeit der Apartheid vor und nach dem Zweiten Weltkrieg untersuchen soll. Im Koordinationsausschuss, in dem die Vertreter der Träger die Gesamtverantwortung wahrnehmen, wird der Referent für die beteiligten Missionswerke mitarbeiten.

Veranstaltungen

Unter dem Titel „Dodoma und die Folgen“ haben das Afrikareferat und der Gemeindedienst Interessierte aus den Afrika-Partnerschaften zur Diskussion über die praktischen Folgerungen aus der Auseinandersetzung um die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und die Ordination von Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, eingeladen. Auch aus der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und dem Leipziger Missionswerk waren Vertreter angereist. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse ist in „HABARI“, der Zeitschrift des Tansanianetzwerks, erschienen und kann im Afrikareferat angefordert werden.

Im Mai 2011 fand ein vom Berliner Missionswerk initiiertes und finanziertes Treffen aller ehemaligen Bischöfe der Kap-Oranje-Diözese bei dem letzten deutschen Bischof der Diözese, dem 99 Jahre alten Bischof Adalbert Brunke, in Kapstadt statt. Dieses Bischofstreffen erregte in der lokalen Presse große Aufmerksamkeit.

Ein eigens zum Missionsfest im Kirchenkreis Reinickendorf eingeladenen Gast aus Swasiland,



der über die Lage in seinem Land und über seine Menschenrechtsarbeit berichtete, hat die Veranstaltung sehr bereichert. Sein Name bleibt zu seinem Schutz ungenannt. In intensiver Zusammenarbeit mit dem Partnerschafts-Arbeitskreis der Kirchenkreise Charlottenburg und Lichtenberg-Oberspree wurde für ihn und weitere Gäste aus Swasiland ein dichtes Programm erstellt. Als Gäste der Synode des Kirchenkreises Lichtenberg-Oberspree stärkten die Swasis das Bewusstsein der Verbundenheit.

An der in Zusammenarbeit mit dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen vorbereiteten und in Mitträgerschaft der EKD durchgeführten Konferenz „Landrechte, Wasserrechte, Menschenrechte. Landpolitik in Äthiopien – Entwicklung oder Ausverkauf“ hatten mehr Menschen Interesse, als der Raum im Tagungshotel fassen konnte. Etwa 20 Personen musste leider abgesagt werden. Fast 80 Teilnehmer/innen aus dem In- und Ausland kamen, um die Vortragenden aus Äthiopien, Norwegen und Deutschland zu hören. Leider hatte die Äthiopische Botschaft kurzfristig ihre bereits zugesagte Teilnahme abgesagt. Sie teilte mit, dass

sie die Tagung als Plattform der äthiopischen Opposition ansehe. Dass die Konferenz gerade durch diese Absage „einseitig“ wurde, kann man den Veranstaltern schwerlich vorwerfen. In der mission 3/2011 wurde ein Bericht über die Konferenz veröffentlicht; die wichtigsten Vorträge sind auf der Homepage des Berliner Missionswerks in Deutsch abrufbar.

Das vom Afrikareferat in Zusammenarbeit mit der tansanischen Iringa-Diözese und der „Gudina Tumsa Foundation“ aus Äthiopien in Iringa organisierte internationale missiologische Seminar „Zeugnis, Jüngerschaft und Martyrium – Gudina Tumsa und sein Erbe heute in Afrika“ zeigte das große Interesse an einem innerafrikanischen Austausch. Abgesehen von der Eröffnung durch Bischof Dröge und Direktor Herpich sowie der Leitung der Tagung durch den Afrikareferenten kamen ausschließlich Vortragende aus der Evangelisch-lutherischen Kirche in Tansania, der Mekane-Yesus-Kirche und der GTF sowie ein Bischof aus Südafrika zu Wort. Mehr als fünfzig tansanische Theologinnen und Theologen und interessierte Laien haben durchgängig an dem dreitägigen intensiven Programm teilgenommen. Gudina Tumsa, der 1979 von der sozialistischen Militärdiktatur Äthiopiens ermordete Theologe und Generalsekretär der Mekane-Yesus-Kirche, wird häufig als „Bonhoeffer Äthiopiens“ bezeichnet. Sein theologisches Erbe ist mit dieser Konferenz auch in Tansania besser bekannt gemacht worden. Als Ergebnis der Konferenz arbeitet die Theologische Fakultät Iringa nun an einer Übersetzung der wichtigsten Schriften Gudinas in Kiswaheli, die noch 2012 publiziert werden soll.

Geförderte Projekte

Das Berliner Missionswerk hat aus Spenden wieder reichlich Zuschüsse an die Partnerkirchen und Partnerorganisationen in Afrika geben können. Allen, die diese Arbeit finanziell mitgetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Für die Partnersynoden in Äthiopien:

Haushaltszuschüsse	10.000 €
Stipendien	9.600 €
Weiterbildung Management und Verwaltung	2.150 €
Wasserprojekte (gefördert durch den KK Berlin Nord-Ost)	9.075 €
Waisenkinder und von Aids Betroffene (gefördert durch die Gemeinden Schmöckwitz und Müggelheim)	39.000 €
Grund- und Bibelschulen	11.000 €
Missions- und Kirchbauprogramme	10.734 €
Frauenarbeit	2.000 €
Für die theologische Seminar- und Publikationsarbeit der Gudina-Tumsa-Stiftung	14.900 €
Für die Flüchtlingsarbeit der Oromo Relief Association	3.000 €
Für das Oromo-Horn-von- Afrika-Zentrum (Berlin)	3.000 €

Für die Partnerdiözesen in Tansania:

Matema Krankenhaus	49.500 €
Matema Altenhilfe	500 €
Matema Kindergarten	6.000 €
Iringa, Huruma-Centre, Hausbau	37.000 €
Schulen	15.300 €
Stipendien	3.900 €

Für die Partnerdiözesen in Südafrika:

Diakoniezentrum iThemba Labantu	20.119 €
Mission in der Kalahari (gefördert durch den Förderkreis der Kalaharimission im Wedding)	14.800 €
Menschenrechtsarbeit in Swasiland	500 €



Pfarrer Dr. Reinhard Kees



Auf einen Blick

Die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (EECMY) ist seit 1959 selbständig. Ihre Wurzeln liegen in der Arbeit lutherischer und reformierter Missionsgesellschaften aus Skandinavien, Nordamerika und Deutschland. Mit 5,6 Millionen Mitgliedern ist die EECMY die größte lutherische Kirche Afrikas und die zweitgrößte weltweit. Unter dem Motto „Dem ganzen Menschen dienen“ sorgt sie für Seele und Leib durch missionarische Verkündigung und Entwicklungsarbeit, u. a. mit landwirtschaftlichen Projekten, Schulen, Krankenhäusern, Alphabetisierung, sowie Aufklärung über Geburtenkontrolle und gegen die Genitalverstümmelung von Frauen. Als Partnerkirche ist die EECMY der EKBO und der Evangelischen Landeskirche Anhalts verbunden. Das Missionswerk arbeitet intensiv mit der Gudina-Tumsa-Stiftung zusammen und hilft ihr, durch Publikationen und theologische Seminare das theologisch-geistliche Erbe des 1979 ermordeten Generalsekretärs der Mekane-Yesus-Kirche zu bewahren und zu verbreiten.

Kuba

Die Kommunistische Partei in Kuba hat nach 20 Jahren wieder eine Generalversammlung durchgeführt und viele Beschlüsse gefasst, die die Entwicklung des Landes voranbringen sollen.

Gaststätten oder Handwerker sollen auch Personen einstellen dürfen, die nicht zur Familie gehören. Kubaner sollen Häuser und Wohnungen erwerben oder verkaufen sowie mit Autos handeln dürfen. Allerdings strapazieren die mangelnde Umsetzung dieser Beschlüsse und der versprochenen vorsichtigen wirtschaftliche Öffnung weiterhin die Geduld der Bevölkerung. Um den Staatshaushalt zu entlasten sollten 2011 und 2012 zudem jeweils eine halbe Million Menschen aus dem Staatsdienst entlassen werden und selbst auf Arbeitssuche gehen; sie würden dann aber nicht als arbeitslos gelten, sondern als verfügbar („disponible“). Bisher wurde diese Entscheidung nicht umgesetzt.

„Iglesia Presbiteriana Reformada de Cuba“
Unserer Partnerkirche, der „Iglesia Presbiteriana Reformada de Cuba“ (IPRC) fehlt es sowohl an Geld als auch an Pfarrerinnen und Pfarrern. Im Jahr 2011 starb der charismatische junge Pfarrer Omar Maren bei einem Autounfall; zudem verließen eine Pfarrerin und ein Pfarrer ihr Land. Einschließlich der Ruheständler sind zurzeit noch etwa dreißig Geistliche im Dienst. Neben der Arbeit in ihren Gemeinden engagieren sie sich alle zusätzlich in der Aus- und Fortbildung des geistlichen Nachwuchses am Theologischen Seminar in Matanzas sowie in der Laienfortbildung. Baumaßnahmen und Reparaturen an Gebäuden wie an Kraftfahrzeugen sind für die Gemeinden außerordentlich teuer und können von den Gemeinden nicht selbst getragen werden. Zudem gibt es bei allen Einkäufen einen staatlichen Aufschlag auf die Preise, weil



die Kirchen mit Auslandsmitteln arbeiten – so die Begründung der Regierung. Seit März 2011 müssen auch alle Nahrungs- und Lebensmittel für die Armenspeisungen mit Devisen bezahlt werden: Das belastet die Haushalte der Gemeinden und Zentren zusätzlich.

Beim Kirchentag in Dresden war das Kubareferat erstmals auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten. Die Kubapartnerschaften stellten sich vor und luden mit fruchtigen Cocktails zu weiteren Partnerschaften ein. Erfreulich viele junge Menschen interessierten sich für ein Freiwilligenjahr in Kuba und für manchen Besucher des Kirchentages ist das sozialistische Experiment auf Kuba immer noch attraktiv. Auf Einladung des Kirchentages war der Generalsekretär der IPRC, Pfarrer Francisco Marrero, vom 30. Mai bis 20. Juni 2011 zu Gast in Deutschland und in Tschechien. Er konnte Gespräche führen, zum Beispiel mit Vertretern des Gustav-Adolf-Werks und mit den Böhmisches Brüdern in Prag. In Berlin sprach er mit dem Direktor des Berliner Missionswerks, Roland Herpich, mit den Mitgliedern des Missionsrats und mit dem stellvertretenden Dekan der Theologischen Fakultät

tät der Humboldt-Universität. Er predigte außerdem in Köpenick und in Fürstenwalde, besuchte in Hamburg die Missionsakademie und sprach im Evangelischen Missionswerk über bestehende Projekte und neue Pläne.

Das Berliner Missionswerk vermittelt weiterhin zwei Freiwillige pro Jahr im Freiwilligen Sozialen Jahr in die IPRC. Sie arbeiten dort in Gemeinden mit, sind gut angenommen und gut integriert. Ungewohnt ist die eingeschränkte Bewegungsfreiheit und der restriktive Zugang zu modernen Kommunikationsmitteln. Den Kubanern – wenn auch längst nicht jedem – stehen Festnetz, Mobiltelefone und E-Mail-Verkehr zur Verfügung. Der Zugang zum World Wide Web jedoch ist streng begrenzt. Umso wichtiger ist der persönliche Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern: Auch unsere Partnerkirche und andere kirchliche Zentren wünschen sich mehr Freiwillige aus Deutschland.

Vom 25. Februar bis 11. März 2011 besuchte eine Delegation von Pfarrerinnen und Pfarrern die IPRC. Geleitet wurde sie von der Potsdamer Generalsuperintendentin Heilgard Asmus und von Superintendent i. R. Eckhard Fichtmüller, Vorsitzender des Kuba-Beirats des Berliner Missionswerks. Die Teilnehmer lernten die kubanische Partnerkirche im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kirchlichen Kontext kennen; sie besuchten Gemeinden, sprachen mit Kirchenleuten und diskutierten mit Funktionären.

Geförderte Projekte

Durch den Tod von Pfarrer Omar Maren war die Kommunikation zur Projektförderung stark beeinträchtigt. 2011 wurden das Weihnachtsfestessen und das Essen zu Epiphaniäs für alle Gemeinden der Partnerkirche mit 2.600 Euro unterstützt. Alleine der Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg steuerte 2.000 Euro bei. Die Ökumenische Mitarbeiterhilfe hat die Pfarrgehälter mit 6.750 Euro unterstützt. Das ist die Hälfte der Summe aller Pfarrgehälter der Part-



Auf einen Blick

Nach der Unabhängigkeit Kubas von Spanien (Ende des 19. Jahrhunderts) entwickelten sich Kontakte und Handel mit den USA. Dort lernten Kubaner protestantische Kirchen kennen und luden Missionare nach Kuba ein, die zuerst in den bürgerlichen und intellektuellen Kreisen Gehör fanden, die dann auch Gemeinden gründeten. Unsere Partnerkirche, die Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba (IPRC), hat ihre Wurzeln in der Mission der Presbyterianischen Kirche der USA (PCUSA). Nach der massiven Verschlechterung der Beziehungen zwischen den USA und Kuba ab 1960 wurde die IPRC als erste protestantische Kirche 1967 selbständig. Heute hat sie etwa 15.000 Gemeindeglieder in 53 Gemeinden. Mit diakonischen Projekten, z. B. Waschsalons, Gemüseärten und „Essen auf Rädern“, unterstützen die Gemeinden ihre Mitglieder und Nachbarn in dem von Mangel geprägten kubanischen Alltag. 1999 haben die IPRC, das Berliner Missionswerk und die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg (heute EKBO) einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet.



nerkirche, einschließlich der Zuschüsse für die Studierenden der Theologie.

Das Kalenderprojekt „Verbesserung der Nahrungsmittelproduktion der Kleinbauern“ hat möglich gemacht, dass das Christliche Zentrum für Reflexion und Dialog in Cardenas die Kleinbauern mit insgesamt 3.000 Euro unterstützen konnte. Damit wurden mehrere kleine Biogasanlagen und Windräder gebaut. Eine Drittmittelzusage über 5.000 Euro erhielten wir von „Hilfe für Brüder“, Stuttgart, für die Instandhaltung des Fahrzeugparks der IPRC. Wir erwarten außerdem eine Zusage über die gleiche Summe vom Gustav-Adolf-Werk für den Kirchenbau in Jagüey Grande. Für diese beiden Projekte erwarten die Geber allerdings, dass das Berliner Missionswerk die gleiche Summe beisteuert.

Das Referat ist dazu übergegangen, möglichst mit vorhandenen Spenden und Kollekten die eingereichten Projektanträge finanziell zu fördern. Die 2011 eingegangenen Anträge für die Projekte 2012 umfassen einen Bedarf von 35.000 Euro. Aus den vorhandenen Mitteln wurden 2011 insgesamt 12.600 Euro weitergeleitet:

Für diakonische Kleinprojekte der Gemeinden im Presbiterio del Centro	5.220 €
Für die Jugendarbeit im Presbiterio del Centro	800 €
Für Mobiltelefone mit Prepaid Cards für die Pfarrer/innen und kirchlichen Mitarbeiter/innen im Presbiterio del Centro	1.200 €
Für die Sicherung der Benzinkosten des Fuhrparks der IPRC	4.380 €
Für die Verbesserung der Vermarktung der ländlichen Produktion via Christliches Zentrum für Reflexion und Dialog (CCRD) in Cárdenas	2.000 €



Cornelia Schattat

Östliches Mitteleuropa und Osteuropa

Der Referent ist Pfarrer der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) für grenzüberschreitende Ökumene. Er begleitet die Partnerschaften von Gemeinden, Landeskirche und des Berliner Missionswerks ins östliche Mitteleuropa und nach Osteuropa.

Kirchentag in Dresden

Alle Länder dieser Region waren auf dem Kirchentag in Dresden vertreten. Dazu wurden die „Christlichen Begegnungstage“ als Begegnungszentrum Mittel- und Osteuropa ausgestaltet – mit großem Echo unter den Teilnehmern des Kirchentags. Die Kirchenleitung der EKBO hatte eine siebenköpfige Delegation entsandt, zu der der Referent gehörte. Er nahm auch an dem Empfang für Kirchentagsgäste durch den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich, teil.

In Vorbereitung des Kirchentages hatte der Referent im April die Tagung „Evangelische Kirchen in Mittel- und Osteuropa“ bei der EKD in Hannover besucht. Schwerpunkte waren erneuerte Formen der Partnerschaft, stärkere Beteiligungen der jüngeren Generation und gemeinsame Visitationen. Die Dresdner Form der Zusammenarbeit zwischen Kirchentag und Begegnungstagen wurde Ende November 2011 in der Evangelischen Akademie Meißen bewertet. Hieran nahmen viele der beim Kirchentag vertretenen Kirchen teil: Alle waren der Meinung, dass die Begegnungstage als Teil des DEKT ihr Profil stärken konnten.

Partnerschaft zur Diözese Wrocław der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen

Der Kirchenkreisverband Schlesische Oberlausitz trifft sich jedes Jahr mit dem Diözesanrat

Wrocław zu einer Frühjahrstagung in Deutschland und einer Herbsttagung in Polen. An beiden Treffen nahm der Referent teil. Im März in Niesky besprach das Gremium den nahenden Kirchentag, die jährliche Gemeindebegegnung sowie Jubiläen in Jawor und Świdnica. Im November in Świdnica diskutierten die Teilnehmer angeregt über Ökumene und biblische Begründungen menschlicher Partnerschaft. Zur diesjährigen Gemeindebegegnung im Juni hatte die Gemeinde in Lubań eingeladen. Der Tag führte Gemeinden und Chöre aus den Kirchenkreisen Niesky und Hoyerswerda mit Partnern aus der Diözese Wrocław zusammen. Ein Höhepunkt war die (Rück-)Gabe eines Abendmahlskelches aus der Kirche des ehemaligen Lauban an die evangelische Gemeinde im heutigen Lubań.

Partnerschaft zur Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien (EKBB)

Zweimal war der Referent in diesem Jahr bei den Böhmisches Brüdern zu Besuch. Im Februar traf er Joel Ruml, Synodalsenior der EKBB, und die Mitarbeiter der Ökumeneabteilung unter der Leitung von Gerhard Frey-Reininghaus. Dabei wurde der Referent mit Struktur, Geschichte und aktuellen Herausforderungen der EKBB bekannt gemacht. Außerdem zeigte ihm Jaroslav Pechar, leitender Pfarrer der EKBB für Jugendarbeit, die Gemeinde Prag-Branik mit ihren auf Kinder und Jugendliche zugeschnittenen Angeboten. Die Gespräche bereiteten den Besuch Bischof Dr. Markus Dröges im September vor. Er war Teil einer Reihe regelmäßiger Kontakte zwischen EKBB und EKBO. Auch Missionsdirektor Roland Herpich, Petra Schreiber als Mitglied der Kirchenleitung, Sabine Klingert als tschechisch sprechende Mitarbeiterin und der Referent nahmen daran teil. Vier Gespräche thematisierten das Leben in EKBB und EKBO seit 1989, die Evangelisch-Theologische Fakultät der Karlsuniversität Prag, Möglichkeiten und Aufgabenfelder der Diakonie und ihre Bindung an die EKBB sowie die Bedrückung durch und den Widerstand



Auf einen Blick

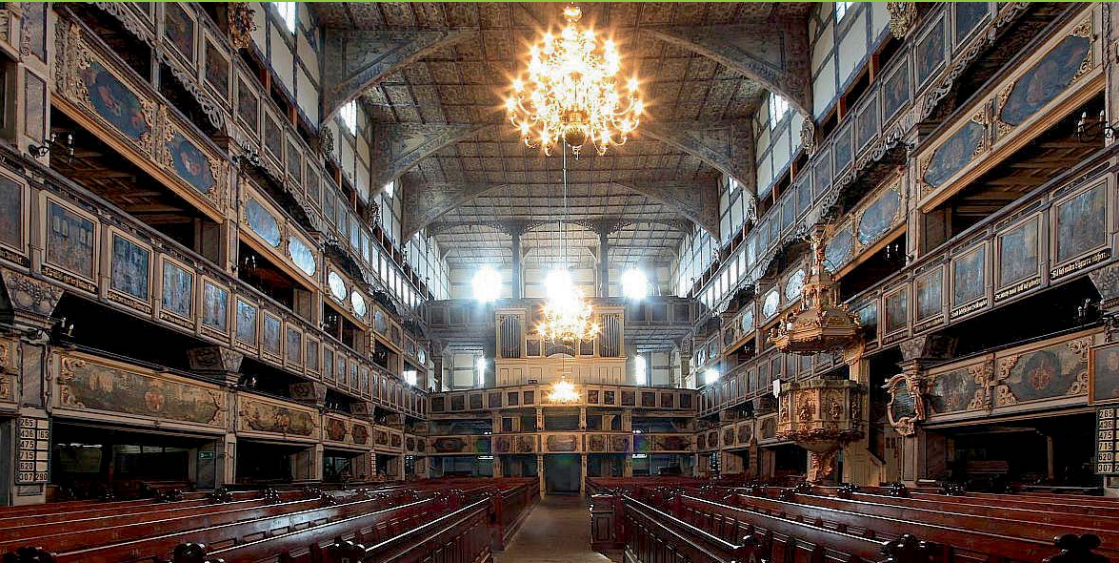
Seit 1992 pflegen Gemeinden und Kirchenkreise der EKBO partnerschaftliche Beziehungen zu den evangelisch-lutherischen Gemeinden an der unteren und mittleren Wolga. In diesen Gemeinden versammelten sich nach dem Zerfall der UdSSR vor allem Deutsche aus Russland, die sich nach Jahrzehnten der Vertreibung in der Wolgaregion niederließen; für viele von ihnen war es die Heimat der Eltern und Großeltern. Die „Wolga-Gemeinden“ sind jetzt herausgefordert, den christlichen Glauben – hier in der lutherischen Tradition – den Menschen zu vermitteln; denen, die durch ihre Herkunft noch ein Wissen davon haben, wie auch jenen, die keine Beziehung dazu haben. Das im Jahr 2008 in Gebrauch genommene, hauptsächlich russischsprachige evangelische Gesangbuch hilft ihnen dabei. Die kleinen Gemeinden wirken auch durch diakonische Initiativen in die russische Gesellschaft hinein; damit vergrößern sie ihre Ausstrahlung innerhalb der Zivilgesellschaft. Lebendige Partnerschaften unterstützen die „Wolga-Gemeinden“ bei diesen Initiativen.

gegen das kommunistische Regime von 1948 bis 1989.

Partnerschaft zur Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland (ELKER)

Dreimal traf sich der Wolga-Arbeitskreis der EKBO im Jahr 2011. Die VertreterInnen von Partnerschaften mit Institutionen der ELKER berieten über Personalfinanzierung, Projekterstellung, gegenseitige Besuche, Ausbildung des theologischen Nachwuchses bei der ELKER und über die Rückgabe kirchlicher Immobilien. Vor allem der letzte Punkt ist sehr problematisch, denn Nutzungsfolgen seit der Enteignung werden nicht entschädigt: Folge ist eine erhebliche Baulast für die Gemeinden.

Gemeinsam mit Pfarrer Matthias Hirsch, dem früheren Osteuropareferenten, nahm der Referent an der 18. Synode der ELKER im März in Puschkino bei Moskau teil. Die Synode wählte den bischöflichen Visitator Dietrich Brauer zum neuen Bischof: Brauer ist in Russland geboren, theologisch ausgebildet und war Pfarrer in Gussev in der russischen Exklave Kaliningrad. Des Weiteren befasste sich die Synode mit Haushaltsfragen – aus dienstlichen Gründen entließ sie den Leiter der kirchlichen Administration – und mit der Seelsorge für die Seelsorger. Im Anschluss an die Synode lernte der Referent das Theologische Seminar Novosaratovka kennen, das sich im Umbruch befindet: Die Ausbildung wird auf ein modulares System für die Aus- und Fortbildung von PfarrerInnen umgestellt. Eine zweite Reise führte den Referenten im Oktober nach Wolgograd, zusammen mit Dr. Reinhard Richter, Vorsitzender des Finanzausschusses des Berliner Missionswerks, und Pfarrerin Gabriele Neumann, Ökumenebeauftragte des Kirchenkreises Cottbus. Die Gruppe half der Gemeinde, eine neue Haushaltssystematik einzuführen und begutachtete die erneuerte Heizungsanlage. Außerdem begleitete der Referent im Juli ein Treffen des Arbeitskreises Marks der Sternkirchengemeinde Potsdam mit Bischof Brauer.



Die Friedenskirche in Świdnica steht seit zehn Jahren auf der Liste des UNESCO-Weltkulturerbes.

Grenzüberschreitende Ökumene

Der Referent nahm begleitend und aktiv an ökumenischen Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen in Deutschland und Polen teil. Dazu gehörten beispielsweise der Gottesdienst unter dem Kreuz in Kosaczyn gegenüber Ratzdorf und das Festival für protestantische Kultur in Wrocław im Mai, die jährlichen Tage der Freundschaft, Ökumene und Toleranz in Chojna im August und die Verabschiedung der Glocken aus der Andreaskirche Teltow zur Übergabe nach Dębno im September. Im selben Monat nahm der Referent auch am zehnten Jubiläum der Aufnahme der Friedenskirche Świdnica in die UNESCO-Welterbeliste teil.

In der Friedenskirche Frankfurt/Oder hielt der Referent Andachten mit Pilgergruppen verschiedener Herkunft. Anlässlich einer Studienreise des Förderkreises Oekumenisches Europa-Centrum (Frankfurt/Oder) nach Polen und Tschechien predigte er in einem Gottesdienst im September in Prag-Branik und außerdem am vierten Advent in Gottesdiensten in Gorzów und Słubice.

Durch den Kirchentag und durch viele Begegnungen über das ganze Jahr wurde 2011 zu einem Meilenstein in den Partnerbeziehungen Richtung Osteuropa. Viele Fragen konnten in erfreulicher Offenheit besprochen werden: Das schafft Zuversicht für eine gemeinsame Zukunft.



Pfarrer Wolfgang Iskraut



Ökumene und Weltmission

Dr. Christof Theilemann ist Landespfarrer der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz für Ökumene und Weltmission. In seine Zuständigkeit fallen die Partnerschaften der Landeskirche und des Missionswerks nach Nordamerika, West- und Nordeuropa sowie Ostasien.

Nordamerika

Partnerschaften zur United Church of Christ (UCC) in den USA: Im Jahr 2011 wurde ein UCC-Beirat unter dem Vorsitz von Superintendent Frank Schürer-Behrmann aus dem bisherigen Arbeitskreis gebildet. Damit soll die Bedeutung der UCC-Partnerschaften für die Landeskirche deutlicher angezeigt werden. Das Jahr stand im Zeichen der Vorbereitungen auf wichtige Höhepunkte in den Partnerschaften, die für 2012 geplant sind. Denn dann wird Conference Minister Rev. David Moyer (Wisconsin) die EKBO besuchen. Darüber hinaus bereisen im Juni 2012 der Landesbischof Dr. Markus Dröge, der Präses der Landessynode Andreas Böer, Direktor Roland Herpich und der Landespfarrer die Partner-Conferences Penn Central

und Wisconsin. Dort treffen sie mit David Moyer und Conference Minister Marja Coons-Torn (Penn Central) zusammen. Schließlich findet auch 2012 das nächste Pastorkolleg des UCC-Beirats mit der zuletzt genannten Conference statt. Darüber hinaus beteiligte sich der UCC-Beirat am Partnerschaftsstand der Union Evangelischer Kirchen mit der UCC beim Kirchentag. Rev. Dwight Hein nahm als Gast an der Missionsratsitzung im Juni teil, bei der der Landespfarrer die Partnerschaften zur United Church of Christ und zu Göteborg vorstellte.

West- und Nordeuropa

Partnerschaften zur Kirche von England: Die Partnerschaften der EKBO zu den Diözesen Chichester und London der Kirche von England blicken auf eine langjährige Zusammenarbeit zurück. Seit 2011 ist der Arbeitskreis UK in den Rang eines Beirats eingerückt. Dies dient der landeskirchlichen Wahrnehmung dieser Partnerschaften. Den Vorsitz übernahm Superintendent Carsten Bolz aus Charlottenburg. Im Gemeindebereich sind die Beziehungen nach London vielfältig. Carsten Bolz besuchte 2011 mit seinem Pfarrkonvent London. Die Kontakte der Martin-Luther-Gemeinde nach Enfield und St Martin-in-the-Fields bestehen weiter. Gleiches gilt für die Schulpartnerschaften in Lank-

witz und Königs Wusterhausen sowie die Verbindung der Sophiengemeinde zur Isle of Dogs. Der Austausch zwischen dem Berliner Dom und der Kathedrale St Paul's läuft unvermindert weiter.

Ein Höhepunkt war die diesjährige Coburg-Konferenz in Chichester, die Delegierte der Diözese mit Gästen aus der Erzdiözese Bamberg, dem Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Bayreuth und der EKBO zusammenführte. Hier wurde der Prozess der Säkularisierung in Westeuropa diskutiert. Mit Dr. Claudia Wein und Dr. Claudia Angladagis war die Kirchenleitung stark vertreten. Ein weiteres Ergebnis der Beratungen war, dass sich die parallel zu Coburg angelegte Feuerstein-Konferenz von NachwuchstheologInnen für Delegierte aus der EKBO öffnet. Die Partnerschaft Schöneberg-Chichester sowie Alt-Schöneberg-St Paul's, Chichester, bestehen weiter und sollen weiter intensiviert werden. Im November besuchten Direktor Roland Herpich und der Landespfarrer London. In den Gesprächen mit Lordbischof Richard Chartres, Archdeacon William Jacob, dem Community Ministry Adviser Jack Maple und dem Partnerschaftsbeauftragten Dr. Brian Leathard wurde der weitere Ausbau der Partnerschaft erörtert. Der Landespfarrer nutzte den Aufenthalt in London, um eine Freiwilligenentsendung nach London voranzubringen. Die seit 2011 laufende Entsendung von Jana Goese in die Diözese Glasgow & Galloway der Episcopal Church of Scotland ist nach Auskunft aller Beteiligten ein Erfolg, dem der Landespfarrer bei einem Besuch im Dezember nachspüren konnte. Hier kam es zu Begegnungen mit Diözesanbischof Gregor und Ökumenedezernent Montgomerie, die zu weiterem Austausch ermutigen.

Partnerschaft zur Diözese Göteborg der Kirche von Schweden: Das Jahr 2011 brachte Fortschritte bei der Wiederbelebung dieser Partnerschaft. Superintendent Martin Kirchner (Berlin Nord-Ost) übernahm den Vorsitz im neu formierten Schweden-Beirat. Eine Reihe wichtiger Besuche prägten das Jahr. Im Januar weilten der

Ökumenedezernent der Diözese Göteborg, Holger Sandelin, und sein Referent Peter Andersson, zu Gesprächen in Berlin.

Anfang Mai waren Landesbischof Dr. Markus Dröge, Direktor Herpich sowie der Landespfarrer in Göteborg, um an der dortigen Pfarrkonferenz teilzunehmen. Dr. Dröge hielt einen Vortrag zur Säkularisierung in Ostdeutschland. Im Rahmen des Besuchs kam es zu Unterredungen mit dem scheidenden Bischof Dr. Carl Axel Aurelius, dem designierten Bischof Dr. Per Eckerdal und der Beauftragten für den interreligiösen Dialog, Marika Palmdahl. Im Sommer des Jahres nahm der emeritierte Direktor des Missionswerkes, Ekkehard Zipser, für die EKBO an der Einführung des neuen Diözesanbischofs in Uppsala teil. Im September besuchten Superintendent Martin Kirchner und Pfarrer Matthias Motter auf Einladung der Partnerdiözese die Buchmesse in Göteborg. Superintendent Kirchner gab dort Auskunft zu Fragen von Journalisten zur Wende in Ostdeutschland und zur Entwicklung seit 1989. Darüber hinaus suchten die Gäste Kirchengemeinden auf und führten Gespräche mit kirchenleitenden MitarbeiterInnen. Im Oktober beteiligte sich eine Göteborger Delegation unter Leitung von Marika Palmdahl (neben einer Mannschaft aus Leicester) am interreligiösen Fußballturnier in Berlin. Im November kam Direktor Invar Humlén mit seiner Frau zur Einführung von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein nach Berlin. Anlässlich seines Besuchs traf er Superintendent Kirchner, den Landespfarrer sowie Pfarrer Matthias Trodler und dessen Woltersdorfer Gemeinde, die am Aufbau einer Gemeindep Partnerschaft arbeitet.

Ostasien

Partnerschaft zur Presbyterian Church in the Republic of Korea (PROK): Eine enge Beziehung besteht zwischen dem Berliner Missionswerk bzw. der EKBO und der Presbyterian Church in the Republic of Korea, die in Berlin durch die Gemeinde Han in vertreten ist. Im Jahr 2011 gab es einige Höhepunkte in diesem Arbeitsbereich. So



Auf einen Blick

Das Berliner Missionswerk pflegt Beziehungen zu Christen und Kirchen in China, Japan, Korea und Taiwan. Mit der Presbyterianischen Kirche in der Republik Korea (PROK) wie auch mit der Presbyterianischen Kirche in Taiwan (PCT) bestehen allgemeine Partnerschaftsvereinbarungen, die einen Informations- und Personalaustausch, gegenseitige Besuche und Unterstützung von Projekten vorsehen. Mit der Vereinigten Kirche Christi in Japan sowie der Kirche Christi in China gibt es über Jahre Beziehungen ohne vertragliche Regelungen. Schon 1882 begann die Berliner Missionsgesellschaft die „China-Mission“. Nach der Integration der Deutschen Ostasienmission in das Berliner Missionswerk 1972 wurden die Kontakte nach Japan vertieft, zu Korea und Taiwan neu aufgenommen und nach China, das sich 1980 öffnete, allmählich wieder aufgebaut.

besuchte eine Delegation koreanischer KirchenführerInnen Berlin. Zu ihr gehörte der Generalsekretär der PROK, Pfarrer Bae Tae-Jin. Die Gäste trafen in einem Gottesdienst in der Versöhnungsgemeinde mit Bischof Dr. Markus Dröge und Direktor Roland Herpich zusammen und machten sich ein Bild von der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Darüber hinaus lernten sie die Flüchtlingsarbeit der Berliner Stadtmission kennen und feierten Gottesdienst mit der Han In-Gemeinde. Des Weiteren kamen sie mit Vertreterinnen der Lazarus-Stiftung zusammen, die mit der Mokpo-Schwesternschaft in Südkorea eine Partnerschaft unterhält. Der Korea-Arbeitskreis und der Landespfarrer besuchten im September die Frauengruppe der Han In-Gemeinde. Im Herbst weilten die frühere und die amtierende Oberin der Mokpo-Schwesternschaft Berlin zu einem Meinungsaustausch zur künftigen Zusammenarbeit in Berlin. Darüber hinaus beteiligte sich das Missionswerk an einer Tagung zu „Szenarien der Zukunft auf der Koreanischen Halbinsel“, die gemeinsam mit dem Evangelischen Missionswerk Südwestdeutschland und der Deutschen Ostasienmission in Neudietendorf ausgerichtet wurde.

Partnerschaft zur United Church of Christ in Japan (Kyodan): Die Katastrophe von Fukushima und der Tsunami an der japanischen Küste brachten neue Aufgaben für das Ostasienreferat. Es gelang in engem Zusammenwirken mit der Diakonie-Katastrophenhilfe, der Landessynode, der Stadt Teltow sowie vielen SpenderInnen die bemerkenswerte Summe von ca. 90.000 Euro aufzubringen. Dieses Geld floss in die Katastrophenhilfe des Kyodan sowie die Kinderheime Sendai und Aiseien. So kam es zugleich zu einer Intensivierung der Beziehungen des Berliner Missionswerks zum Kyodan und zur Japanischen Gemeinde in Berlin. Die Besetzung der Pfarrstelle der Gemeinde mit Mutsuko Akiba-Krämer konnte auf Empfehlung des Missionswerks durch den Kyodan verlängert werden.

Seit August 2011 wird das Referat durch den Konferenzdolmetscher Nikolas Scheuer ver-



Für die Katastrophenhilfe in Japan nach dem Tsunami wurden ca. 90.000 Euro gespendet.

stärkt. Seine Sprachkenntnisse haben die Kommunikation mit den Partnern des Missionswerkes auf ein neues Niveau gehoben. Auch der Japan-Arbeitskreis arbeitet intensiv an den Kontakten zum Kyodan und zur Japanischen Gemeinde. Im Oktober fand in Neuendettelsau eine Studientagung zum Thema "Interreligiöser Dialog" statt, die das entsprechende Studienprogramm der japanischen Kirchen in Kyoto in den Blick nahm. Diese Konferenz wurde vom Berliner Missionswerk mitgetragen.

Partnerschaft zur Presbyterian Church of Taiwan (PCT): Es gelang dem Landespfarrer im Jahr 2011, die Beziehungen zur Presbyterian Church of Taiwan zu verstärken. Entscheidend waren Begegnungen von Direktor Herpich und des Landespfarrers mit taiwanesischen KirchenführerInnen beim Kirchentag in Dresden, die Entsendung von Michael Dyhr aus der EKBO-Jugendarbeit zum Mission Camp der PCT in Taiwan im Sommer sowie ein Treffen des Direktors mit einer weiteren Delegation aus Taiwan im Frühjahr in Berlin. Beide Male waren Moderator

Chiohh und Generalsekretär Chang von der PCT an dem Meinungs-austausch beteiligt. Die Wichtigkeit dieser Kontakte wird dadurch unterstrichen, dass die EKBO neben der Evangelischen Kirche des Rheinlandes der einzige Partner für die PCT in Deutschland ist.

Seit Herbst 2011 arbeitet die Chinesische Gemeinde Berlin im Ostasienbeirat des Missionswerkes mit, in dem sich auch Han In und die Japanische Gemeinde engagieren. Die Chinesische Gemeinde führt Christinnen aus Taiwan, Hongkong und der Volksrepublik China zusammen. So sind nun auch in der Inlandsarbeit des Missionswerkes alle Ostasienpartnerschaften vertreten. Für 2013 plant das Berliner Missionswerk eine Ostasienreise des Landesbischofs Dr. Markus Dröge, des Direktors Roland Herpich und des Landespfarrers nach China, Südkorea, Japan und Taiwan, die die gewachsenen Beziehungen ausbauen wird.

Insgesamt war 2011 ein erfolgreiches Jahr für die westlichen und ostasiatischen Partnerschaften des Berliner Missionswerkes und der Landeskirche. Im Jahr 2012 wird auf die Konsolidierung der erreichten Ergebnisse auf einem hohen und vertretbaren Niveau zu achten sein.

Über das BMW geförderte Projekte

Zuschuss an die Diakonie-Schwesternschaft Mokpo/Korea	2.000 €
Zuschuss für das pädagogische Institut für Frieden und Menschenrechte der Presbyterian Church of Korea (PROK)	2.200 €



Pfarrer Dr.
Christof Theilemann



Kirchlicher Entwicklungsdienst

Das Diakonische Werk der EKD und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) fusionieren 2012 zum Evangelischen Werk für Entwicklung und Diakonie (EWED). Die Werke ziehen dafür aus Bonn und Stuttgart nach Berlin; die neue Zentrale ist nahe dem Berliner Nordbahnhof bereits im Bau. Parallel zu den betriebsinternen Umstrukturierungen beim EED und bei „Brot für die Welt“ haben auch die KED-Beauftragten und die Beauftragten für Regionale Ökumenische Diakonie (RÖD) der Diakonischen Werke das Ziel, ihre Arbeitsweisen aufeinander abzustimmen.

Auch die Leitungen von „Brot für die Welt“ und EED arbeiten an einer neuen Struktur der Regionalarbeit. Dazu besuchte eine Delegation beider Werke unter Leitung der Direktionen alle Landeskirchen zu Gesprächen. Am Gespräch in Berlin im Januar 2011 nahmen der Direktor und die KED-Beauftragte teil. Diese Gespräche haben große Unterschiede in den Arbeitsweisen, Struk-

turen und Verantwortlichkeiten in den Landeskirchen bestätigt. Deshalb kann keine einheitliche Struktur der neuen Arbeit im EWED mit den Landeskirchen entwickelt werden.

Berlin als Hauptstadt wird vom EED und von „Brot für die Welt“ immer häufiger für öffentlichkeitswirksame Aktionen ausgewählt. Selbstverständlich wird dann die KED-Beauftragte hinzugezogen, um die Aktionen in der Kirche bekannt zu machen und die Gemeinden zur Mitarbeit einzuladen. Bei großen Aktionen wird erhofft, dass aus den Gemeinden auch Engagierte kommen und an den Aktionen teilnehmen. Ein Beispiel war die bundesweite Aktion „Teller statt Tonne“ im September 2011 zum Thema Lebensmittelverschwendung. Diese Aktion hat zusammen mit dem Film „Taste the Waste“ deutlich gezeigt, dass dieses Thema die Menschen betrifft. Der Film „Taste the Waste“ wurde vom EED mitfinanziert und –produziert. Die regionalen KED-Stellen können solche Aktionen nicht allein entwickeln und durchführen. Wir profitieren hier von der Kompetenz und der Reputation unserer großen Entwicklungshilfswerke, die zugleich von der regionalen Vernetzung des

Kirchlichen Entwicklungsdienstes in den Landeskirchen profitieren. Eine echte und gewollte Win-Win-Situation.

Entwicklungspolitische Leitlinien in Brandenburg und in Berlin

Seit Dezember 2010 läuft der Prozess zur Überarbeitung und Anpassung der Entwicklungspolitischen Leitlinien des Landes Brandenburg auf Einladung der Landesregierung. An der Überarbeitung beteiligt sind der Verbund Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V. (VENROB) und seine Mitglieder sowie ca. 40 staatliche und kirchliche Akteure. Zu erarbeitende Themenfelder sind: Bedeutung der Länder und Kommunen in der Entwicklungszusammenarbeit, nachhaltige Entwicklung, Bildung, Migration, Integration, Netzwerkbildung, Kooperationen, Kommunikation. Auch im Land Berlin werden die entwicklungspolitischen Leitlinien gerade überarbeitet. Berlin versteht sich als internationale Stadt in einer globalisierten Welt. Ihre Außenbeziehungen sowie das internationale, multikulturelle Zusammenleben in der Stadt und Themen wie „Internationale Zusammenarbeit“ und „Entwicklungspolitik“ sollen stärker verknüpft und nach außen getragen werden. Noch gibt es dazu aber keine Beschlüsse.

Die evangelikale Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ (von Samaritanen Purse) läuft alljährlich bundesweit bis zum 1. Advent. Beim KED gehen dazu immer wieder Anfragen an, so zum Beispiel nach einer aktuellen Stellungnahme der Landeskirche. In diesem Jahr hat das Kulturradio des RBB eine Sendung zum Für und Wider von gespendeten Geschenken ausgestrahlt, in der die KED-Beauftragte interviewt wurde. Diese Sendung wurde auf anderen Kanälen mehrfach wiederholt und löste auch kritische Rückfragen seitens Befürwortern von „Weihnachten im Schuhkarton“ aus. In einem zweiten RBB-Bericht wurde dann das Projekt „weltweit wichteln“ mit Interviews aus der

Praxis vorgestellt. Für 2012 möchte nun das AKD die Aktion „weltweit wichteln“, die von den Missionswerken mitgetragen wird im Rahmen ihrer Multiplikatoren- und Bildungsarbeit vorstellen.

Projektberatung

Die Stellungnahmen zu Projekten und Projektberatung nehmen weiter einen breiten Raum in der Arbeit ein. Kirchnahe und kirchenferne Gruppen und Gemeinden können beim Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) Zuschüsse zu ihren entwicklungspolitischen Aktionen, Reisen und Programmen beantragen. Die KED-Beauftragte bearbeitet mit den Gruppen alle Anträge aus der Region EKBO und die eventuellen Rückfragen vom EED und leitet dem EED ihre Stellungnahme zu den Projekten zu. Diese Stellungnahmen gehen in die Bewilligungsvorlagen beim EED ein. Die EKBO stellt selbst keine Mittel zur Verfügung, die von Berlin aus vergeben werden könnten.

Im Berichtszeitraum sind siebenundvierzig Projektanträge eingegangen und bearbeitet worden. Davon wurden zweiundvierzig Projekte vom EED bewilligt und fünf Projekte abgelehnt. Die beantragte Summe erreichte fast 320.000 Euro. Davon wurden 242.000 Euro bewilligt. Die abgelehnten Anträge belaufen sich auf 22.970 Euro. Unter den bewilligten Anträgen waren einundzwanzig Veranstaltungsreihen, sechzehn Bildungsprojekte für Schulen, vier Begegnungsreisen nach Brasilien, Bolivien, nach Simbabwe und in den Senegal sowie ein Ferienprojekt. Zweiunddreißig erfolgreiche Anträge kamen aus Berlin, sieben aus Brandenburg und drei aus Görlitz.

Cornelia Schattat

Das Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes

Hatte das Berliner Missionswerk 2010 noch zwölf Freiwillige nach Übersee entsandt, dazu zwei Freiwillige für den Verein „Brass for Peace“, waren es 2011 dreizehn Freiwillige, plus eine Freiwillige des Vereins „Brass for Peace“. Seit dem Herbst 2011 werden achtzehn Freiwillige für eine Entsendung im Sommer 2012 vorbereitet; davon fünfzehn für das Berliner Missionswerk, zwei für den Verein „Brass for Peace“ und eine Entsendung für die Gossner Mission nach Indien. Die umfangreiche Seminararbeit mit den ökumenischen Freiwilligen wird als geistliche Lebensgemeinschaft organisiert. Wir freuen uns immer wieder über das hohe Maß an religiöser Kompetenz und die Bereitschaft, geistlich zu reden und zu handeln.

Zwei Freiwillige sind zurzeit Gäste unserer Partnerkirche in Kuba, drei Freiwillige leben für ein Jahr in Südafrika, je vier Freiwillige in Tansania und in Palästina. Erstmals hat das Berliner Missionswerk eine Freiwillige für ein halbes Jahr nach Schottland entsandt. Die Aufnahme von Entsendungen in westeuropäische Partnerschaften ist eine konsequente Folgerung aus der Integration der Landespfarrstelle für Ökumene und Weltmission in das Missionswerk. Als Dienstleistung für den Verein „Brass for Peace“ aus Minden hat das Berliner Missionswerk auch 2011 eine Trompeterin nach Talitha Kumi entsandt, um dort Schüler an einem Blechblasinstrument auszubilden.

Das Mitarbeiterteam für das Freiwilligenprogramm konnte im Jahr 2011 durch die Erweiterung der Anstellung einer Mitarbeiterin gestärkt werden. Das kam bereits der Vorbereitung und Durchführung der Seminare in der zweiten Jahreshälfte zugute.

Im Jahr 2011 wurden das Armutseminar in Kooperation mit der Berliner Stadtmission, das länderübergreifende Vorbereitungsseminar und das Rückkehrerseminar in Kooperation mit dem Leipziger Missionswerk (LMW) durchgeführt. Beide Kooperationen haben sich in den letzten Jahren bewährt: Wir wollen die geschwisterliche Zusammenarbeit weiter fortzusetzen und ausbauen.

In enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Werkes wurde der Vertrag für die Freiwilligen, der sich am deutschen Arbeitsrecht orientiert, überarbeitet. Außerdem haben wir einen Mentorenvertrag entwickelt. In ihm und der Aufgabenbeschreibung sind die Arbeiten zur Betreuung der Freiwilligen in Übersee geregelt. Wir sind auf die Kooperation mit anderen Missionswerken und mit einheimischen Partnern angewiesen. Es hat sich gezeigt, dass eine schriftliche Fixierung der Aufgaben sehr hilfreich ist. Wichtig ist die Zusammenarbeit mit ehemaligen Freiwilligen. Beim Auswahlseminar haben insgesamt dreizehn, beim länderübergreifenden Vorbereitungsseminar elf und beim Infotag für den neuen Jahrgang 2012/13 im Herbst 2011 haben sieben ehemalige Freiwillige mitgearbeitet. Eine ehemalige Freiwillige hielt beim Europäischen Jugendtreffen von Taizé in Berlin zwei Kurzreferate. Zwei ehemalige Freiwillige halfen uns, den Gottesdienst für das Epiphaniastfest vorzubereiten. Etliche Freiwillige bringen nach ihrem Studium ihre Fachkompetenzen in die Seminararbeit ein. Das Rückkehrerseminar gestalten die Freiwilligen selbst; unter Anleitung des Mitarbeiterteams.

Das Team hat 2011 bei verschiedenen Aktionen das Freiwilligenprogramm des Berliner Missionswerkes zur Sprache gebracht. Im Oktober machte die Karawane zum „Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit“ in Berlin Station. Diese Tour zog durch alle Hauptstädte der Europäischen Union. An zwei Tagen stellten wir unser Programm vor. Dabei kamen wir im Sonycenter



Anika Hinz war 2010/11 als ökumenische Freiwillige in Tansania.

mit vielen verschiedenen Organisationen in Kontakt, die ebenfalls Freiwillige nach Übersee entsenden.

Auf der Berufsorientierungsmesse der Evangelischen Schule Frohnau im Norden Berlins präsentierte der Referent das Freiwilligenprogramm und hielt zwei Vorträge. In der Zeitschrift Publik-Forum 62 (22/2011) erschien unter der Rubrik „Erzähl mir von dir...“ ein Gespräch zweier ehemaliger Freiwilliger über ihren Einsatz im Diakoniezentrum iThemba Labantu in Kapstadt. Für die Sendung „Gott und die Welt“ des Kulturradios des RBB im April 2011 fand im Berliner Missionswerk ein längeres Gespräch zwischen der verantwortlichen Journalistin und dem Referenten statt.

Bei verschiedenen Besuchsreisen wurden alle Freiwilligen an ihren Einsatzstellen besucht. Im Herbst des Jahres wurden bereits die Freiwilligen des Jahrganges 2011/12 in Tansania und Südafrika besucht. Anfang 2011 konnte eine Mitarbeiterin des Gemeindedienstes beim Zwischenseminar in Tansania mitarbeiten und die

Freiwilligen ebenfalls an ihren Einsatzorten besuchen. Der Referent nutzte die Reise des Berliner Missionswerkes nach Palästina, um mit Verantwortlichen in der Schule und in Jerusalem über das Freiwilligenprogramm zu sprechen. Dabei ist es gelungen, neue Ideen zu entwickeln. Das betrifft vor allem den Kontakt der Berliner Freiwilligen zu Freiwilligen in Israel. Es fanden mit allen Freiwilligen in Palästina intensive Einzelgespräche statt. Dabei konnten vorhandene Chancen, aber auch Anfechtungen zur Sprache gebracht werden. Es zeigte sich bei diesem Besuch wieder, wie wichtig die Arbeit einer Mentorin als Vertrauensperson für die Volontäre ist.



Pfarrer Matthias Hirsch

Gemeindedienst

Schwerpunkt der Arbeit des Gemeindedienstes waren in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit der Gossner Mission, die Entwicklung von ökumenischen Partnerschaften in Brandenburg und Einsätze in Gemeinden. Für diese Aufgaben sind vier hauptamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie zwei teilzeitangestellte Mitarbeiterinnen verantwortlich. Der Gemeindedienst bildet immer wieder Projektteams und verwicklicht so die geplanten Vorhaben.

Kooperation mit der Gossner Mission

Das Referat des Gemeindedienstes hat im Jahr 2011 bei wichtigen Ereignissen und Vorhaben mit der Gossner Mission zusammengearbeitet:

- Der gemeinsame Gottesdienst des Berliner Missionswerkes und der Gossner Mission zum Epiphaniastag stand schon in der Vorbereitung ganz im Zeichen der Kooperation der Missionswerke. Die Mitarbeiter des Gemeindedienstes zeigten darum auch ein großes Engagement bei der Vorbereitung und Durchführung des Gottesdienstes und des anschließenden Empfanges im Roten Rathaus.
- In enger Zusammenarbeit zwischen dem Partnerschaftsbeauftragten und dem Direktor der Gossner Mission wurde der mehrwöchige Besuch der indischen Musikgruppe „The Gossners“ im Mai und Juni 2011 vorbereitet und durchgeführt. Dieser Besuch fand anlässlich des Jubiläums 175 Jahre Gossner Mission und der Leipziger Mission statt. Der Gemeindedienst organisierte viele praktische und technische Dinge, den Kirchentagsbesuch in Dresden sowie Unterkunft und Versorgung. Das Berliner Missionswerk stellte seinen Kleinbus zur Verfügung.
- Weitgehend selbständig wurde in enger Absprache mit dem Direktor der Gossner

Mission der Besuch einer Gästegruppe der Gossner Mission und der Leipziger Mission aus Australien vorbereitet. Die Gruppe bestand aus Aborigines und Nachfahren der aus der Jänickeschen Stiftung (Berlin I) über die damals neu entstandene Dresdner Mission (Vorläufer der Leipziger Mission) ausgesandten Missionare. Diese Missionare sind für die in der Region Adelaide lebenden Aborigines von großer Bedeutung, da sie Sprache und Kultur der dort lebenden Ureinwohner dokumentierten. Durch ihre Arbeit ist es heute möglich, dass die Aborigines ihre eigene Sprache wiederentdecken und damit auch Stück für Stück ihre kulturelle Identität wiedergewinnen.

- Mit der Vorbereitung der Entsendung eines ökumenischen Freiwilligen der Gossner Mission nach Indien hat auch in diesem Bereich eine Zusammenarbeit begonnen.

Ökumenische Partnerschaften zwischen Brandenburg und Übersee

Wir beobachten mit Freude, dass sich zunehmend Kirchenkreise für ökumenische Partnerschaften interessieren, die bislang noch keine Partnerschaften pflegen. Der Gemeindedienst will die Menschen in diesen Kirchenkreisen für diese Lebensäußerung christlicher Gemeinschaft begeistern und besucht sie regelmäßig, um in den Gremien um Unterstützung zu werben. Da eine Begegnungspartnerschaft auf Dauer angelegt sein soll, muss in diesen Gesprächen über die Fundamente so einer Partnerschaft nachgedacht werden.

Der Kirchenkreis Havelberg-Pritzwalk wird auf diese Weise zu einer Partnerschaft begleitet. Auf der Synode des Kirchenkreises Perleberg-Wittenberge in Wittenberge am 5. März 2011 wurden in einem ausführlichen Vortrag die Möglichkeiten von Partnerschaften zwischen Kirchenkreisen hier und in Übersee vorgestellt. Es wurden die Möglichkeiten der Unterstützung durch das Berliner Missionswerk aufgezählt. Der



Podiumsdiskussion auf dem Missionsfest über „christliche Freiheit“.

Kirchenkreis Kyritz-Wusterhausen beginnt eine neue Partnerschaft mit dem Kirchenkreis Ilula in Tansania. In einem Gottesdienst am 18. September 2011 entsandte in Kyritz der Gemeindedienstreferent eine erste Besuchsdelegation nach Tansania.

Weitere Gemeindedienste

Der Gemeindedienst trug die Verantwortung für die Vorbereitung des Missionsfestes. Ein Team aus den verschiedenen Referaten der Werke engagierte sich für die vielen Dinge der Vorbereitung. In diesem Zusammenhang fand auch ein Besuch der Kreissynode Reinickendorf statt. Außerdem wurden mehrere Predigtendienste im gastgebenden Kirchenkreis angeboten.

Im Rahmen eines „Konfi-Camps“ im Löwenberger Land führte der Gemeindedienst im August einen Workshop durch; Thema war „Das himmlische Jerusalem“. Der Gemeindedienst stellte an Hand von Darstellungen zum Alltagsleben in Südafrika die irdischen Probleme und die himmlische Sehnsucht vor. Zur Vorbereitung dieses

Tages wurden mehrere Konfirmandenstunden gehalten.

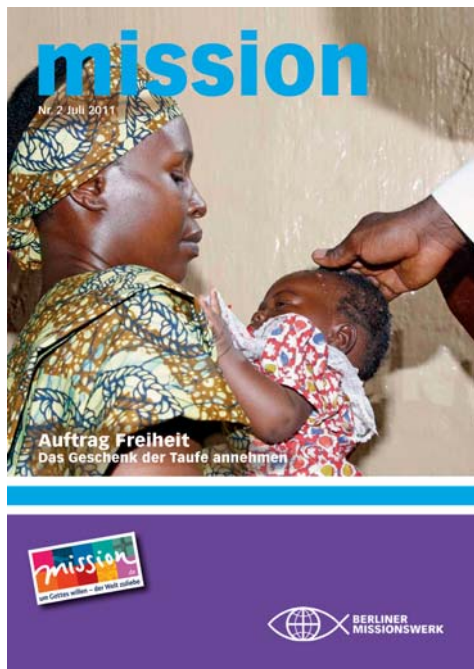
Im Berichtszeitraum hat der Gemeindedienst den Auftritt des Berliner Missionswerks auf dem Kirchentag in Dresden organisiert. Von der Materialstelle wurden sämtliche Kisten gepackt und zur Verfügung gestellt. Im Berichtszeitraum wurde eine Schülerpraktikantin begleitet.

Es gab verschiedene Gemeindeeinsätze mit Vorträgen zur Partnerkirche auf Kuba („Von Gott geküsst, von Menschen getreten“) und Südafrika („Viele Farben, viele Herausforderungen“).

Vom 9. bis zum 11. Februar 2011 trafen sich die Referenten für die Partnerschaftsarbeit in den Missionswerken. Das Thema lautete: Interkulturelles Konfliktmanagement. Es ist das Ziel, Kurzseminare für Partnerschaftsgruppen anbieten zu können. Der Partnerschaftsbeauftragte besuchte die Partnerkirche in Kuba. Schwerpunkt dieser Reise war das Kennenlernen der Gemeinden und ihrer besonderen Situation im sozialistischen Staat. Es wurden verschiedene Gemeindeprojekte besucht, wie Essen auf (Pferdewagen-)Rädern oder Waschsalongen.

Im eigenen Haus fand ein Partnerschaftstag zum Thema der Dodoma-Erklärung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania statt. Bei dieser Tagung wurde deutlich, wie wichtig es ist, dass sich die verschiedenen Partnerschaftsgruppen immer wieder auch über ihre theologischen Grundlagen für die Partnerschaft Zeugnis ablegen.

Pfarrer Matthias Hirsch



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Die Erfolge der Arbeit nach außen tragen und für die eigenen Ziele und Vorhaben zu werben – das wird heute immer wichtiger. Das Berliner Missionswerk hat auf diese Anforderungen reagiert und 2011 sein Augenmerk verstärkt auf eine gute und intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gerichtet.

Kontext

Zunehmend erkennen die evangelischen Missionswerke in Deutschland, dass Presse- und Öffentlichkeitsarbeit immer mehr an Bedeutung gewinnt und professionell betrieben werden muss, um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Dabei kämpfen die Missionswerke nicht nur um Aufmerksamkeit und gegen oftmals bestehende Vorbehalte, sondern auch um

Spenden auf einem immer enger werdenden Markt. Jeder Spendenrückgang aber trifft die Partner, die auf finanzielle Unterstützung angewiesen sind.

Die Missionswerke stehen in zunehmender Konkurrenz zu anderen Organisationen, die es mit Erfolg verstehen, Menschen mit Themen wie „Verantwortung“ oder „Christliches Handeln weltweit“ anzusprechen. Viele der bundesweit agierenden Organisationen haben schon früher die Bedeutung von Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erkannt und es verstanden, ein klares Profil aufzubauen. Zudem investieren sie hohe Summen in Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising.

Selbst innerhalb der Evangelischen Kirche ist ein Verdrängungsprozess beobachtbar. Es ist davon auszugehen, dass sich dieser mit dem Zusammengehen von „Brot für die Welt“, Diakonie Katastrophenhilfe und Evangelischem Entwicklungsdienst weiter zuspitzen wird. Gegenüber der dann noch größeren Organisation, deren neue Zentrale in Berlin bereits gebaut wird, ist es für das Berliner Missionswerk noch wichtiger, Profil zu zeigen und sich einen Platz in der öffentlichen Wahrnehmung zu erkämpfen.

Durch die Kooperation mit der Gossner Mission zum 1. Januar 2011 und der anschließenden schrittweisen Vergrößerung des Presse- und Öffentlichkeitsreferates, das sich nun gemeinsam um die Presse- und Öffentlichkeitsaufgaben beider Werke kümmert, hat das Berliner Missionswerk ein Zeichen gesetzt. Nun ist es wichtig, dass im Werk selbst die Bedeutung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit erkannt wird und die Ressourcen effektiv genutzt werden.

Printprodukte

Die Konzeption, Redaktion und Realisierung von Print-Produkten ist traditionell ein Schwerpunkt der Arbeit des Presse- und Öffentlichkeitsreferates.

rates. Neben einer Vielzahl von Flyern, Plakaten und Einladungen etc., die die Arbeit des Werkes begleiten (Veranstaltungen, Spendenwerbung, Infomaterial) liegt das Augenmerk vor allem auf den Zeitschriften. Neben der „mission“ (Berliner Missionswerk) und „Im Lande der Bibel“ (Jerusalemsverein im Berliner Missionswerk) fällt nun auch die vierteljährlich erscheinende „Gossner-Info“ (Gossner Mission) in den Aufgabenbereich des Referates.

Aufbruch

Personelle und strukturelle Veränderungen im Referat haben 2011 dazu geführt, dass es zunächst wichtig war, eine neue Rollenverteilung zu finden und die Zuständigkeiten neu zu definieren. Trotz dieser zeitintensiven Aufgabe hat das Referat 2011 viele neue Ideen entwickelt und neue Impulse gesetzt. Hier einige zentrale Punkte:

- Seit Juni gibt es monatlich einen elektronischen Newsletter des Berliner Missionswerks, der an die Freunde des Werkes, an Kirchengemeinden und Pressevertreter versandt wird. Die Resonanz ist positiv.
- Die Webseite des Berliner Missionswerks wurde umstrukturiert und aktualisiert und ist jetzt benutzerfreundlicher sowie optisch anspruchsvoller. Weitere Modernisierungen und inhaltliche Ergänzungen werden folgen, um die Webseite übersichtlicher und ansprechender machen – auch für ein jüngeres Publikum. Insgesamt verantwortet das Referat vier Webseiten: Berliner Missionswerk, Gossner Mission, Jerusalemsverein und Talitha Kumi.
- Im Bereich der Pressearbeit ist ein Neuaufbruch zu verzeichnen. Neue Pressekontakte wurden geknüpft, bestehende intensiviert und die Zusammenarbeit mit der Pressestelle der EKBO wurde vertieft. Der Erfolg blieb nicht aus: Zahlreiche Presseveröffentlichungen in Kirchen- und Tagespresse beweisen das.

- Die Zeitschrift „mission“ wurde optisch und inhaltlich weiterentwickelt, enthält jetzt mehr Service- und Fundraising-Elemente. So erhöht sich der Lese-Anreiz.
- Der Corporate-Design-Gedanke wurde weiter umgesetzt und im Werk verankert. Die gesamte Geschäftsausstattung trägt nun die Farben des Berliner Missionswerks. Faltblätter, Plakate usw. sind anspruchsvoll gestaltet, im einheitlichen Design gehalten und so in den Auslagen der Kirchengemeinden gut erkennbar.
- Für Veranstaltungen wurde ein ansprechender Hintergrund in Form zweier 2,5 x 2,5 Meter großen Displays entwickelt – natürlich ebenfalls in den Farben des Missionswerks.
- Das Fundraising wurde intensiviert (siehe Seite 42)
- Vorbereitungen für den Auftritt in den Sozialen Medien (facebook, twitter, flickr) wurden aufgenommen; eigene Videos auf youtube eingestellt.



Jutta Klimmt

Fundraising

Im Rahmen der zweijährigen Projektstelle Fundraising wurde 2011 das Gesamtkonzept für das Fundraising des Berliner Missionswerks ausgearbeitet. Folgende Schwerpunkte bestimmen die Fundraisingarbeit: die Information und Bindung der Spender, der Aufbau des Erbschaftsfundraisings und die Erschließung neuer Zielgruppen.

Um den Kontakt zu unseren Unterstützerinnen und Unterstützern zu optimieren und ihnen unsere Wertschätzung stärker zu zeigen, entwickelte die Fundraiserin ein Bedankungskonzept für das Berliner Missionswerk. Die Spender sollen ausführlicher über die geförderten Projekte und die Mittelverwendung informiert werden; hierfür ist eine Verbesserung des Informationsflusses im Haus und mit den weltweiten Partnerkirchen notwendig. Ausführlichere Dankbriefe mit Berichten aus den Projekten, neue Projektflyer, die Aktualisierung und Erweiterung unserer Webseiten und die Einführung eines elektronischen Newsletters durch das Presse- und Öffentlichkeitsreferat dienen einer verbesserten Informationspolitik. Zur Wertschätzung unserer Unterstützerinnen und Unterstützer gehört auch ein stimmiges Corporate Design. Dazu gehört eine komplette Geschäftsausstattung, die vom Presse- und Öffentlichkeitsreferat und der Fundraiserin konzipiert, gestaltet und realisiert wurde.

Wichtig für die Information und Bindung unserer Unterstützer ist auch die Möglichkeit, unsere Projekte vor Ort kennen lernen zu können. So wurden erstmals Reisen in unsere Projektgebiete in Kooperation mit „Biblische Reisen“ geplant. Die erste Reise geht im August 2012 nach Südafrika. Das Programm schließt einen Besuch des diakonischen Zentrums iThemba Labantu bei Kapstadt ein.

Zahlreiche neue Interessierte konnten wir werben, indem wir auf die Katastrophen in Japan und Äthiopien schnell reagierten und Spendenaktionen ins Leben riefen. Zahlreiche Einzelpersonen beteiligten sich an unserer Spendenaktion für die Opfer in Japan, um die uns unsere Partnerkirche, die Vereinigte Kirche Christi in Japan (Kyodan), gebeten hatte. Aber auch Schulklassen, Vereine, Gemeinden oder Musikensembles engagierten sich. Über 68.000 Euro gingen bei uns ein. Auch auf die Dürre in Ostafrika hat das Berliner Missionswerk reagiert. Über 8.000 Euro kamen nach unserem Spendenaufruf für ein Flüchtlingslager in Äthiopien zusammen.

Zudem wurde auch die Werbung um Dauerspender ausgebaut, denn für eine nachhaltige Projektförderung sind fest kalkulierbare Projektmittel notwendig. Besonders erfolgreich war diese Werbung im Zusammenhang mit dem Versand des Projektkalenders. Außerdem wurde die erste Projektpatenschaft eingeführt, die „Sonnen-Patenschaft“ für das diakonische Zentrum iThemba Labantu in Südafrika. Auch sie hat das Ziel, die Unterstützer möglichst dauerhaft für unsere Arbeit zu interessieren.

Um das Erbschaftsfundraising zu stärken, wurden zwei Informationsveranstaltungen zum Erbrecht in Kooperation mit dem Rechtsanwalt Johannes Schulte vom unabhängigen Netzwerk Deutscher Erbrechtsexperten vorbereitet. Sie finden am 8. und 23. Februar 2012 in Berlin statt.



Nicole Herrenkind

Der Beauftragte für Migration und Integration der EKBO

Hanns Thomä ist Beauftragter für Migration und Integration der EKBO. Er ist seit Januar 2011 in die kollegiale Arbeitsstruktur des Berliner Missionswerkes eingebunden. Diese Zuordnung soll zu einer engeren Vernetzung und einer vertieften Auseinandersetzung mit Themen beitragen, die im Berliner Missionswerk bearbeitet werden und Überschneidungsflächen mit dem Bereich Migration und Integration haben.

Kirche aktiv für Demokratie und Menschenrechte – gegen Rechtsextremismus

Spätestens seit der Entdeckung der rechtsextremen Zwickauer Terrorzelle im November 2011 ist offensichtlich geworden, dass die Wahrnehmung von Rechtsextremismus sowie von ausländer- und demokratiefeindlichen Strömungen bei den Behörden wie auch in der Gesellschaft unzureichend ist. Der Beauftragte hat bei einer Pressekonferenz im November staatliche Stellen dazu aufgerufen, bürgerschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus zu unterstützen und nicht unter Verdacht zu stellen oder zu kriminalisieren, wie dies teilweise geschehen ist. Auch innerhalb der Kirchen und Religionsgemeinschaften muss die Aufmerksamkeit für „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ und die Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen und rechtsextremen Positionen weiter entwickelt werden. Dies gilt nicht zuletzt auch, um der Inanspruchnahme von Religion als Legitimation für Feindseligkeiten gegen andere Religionen und Gruppen entgegenzuwirken. Die Kirchenleitung hat zu diesem Themenbereich am 11. November 2001 einen Beschluss gefasst und die landeskirchliche Arbeitsgruppe Kirche und Rechtsextremismus unter Moderation des Beauftragten aufgefordert, die Arbeit von Gemeinden und Aktiven vor Ort zu unterstützen.



Schutz von Grund- und Menschenrechten

Auf der Grundlage eines Beschlusses der Landessynode, mit dem sich diese für einen befristeten Abschiebestopp für Roma aus dem ehemaligen Jugoslawien während der Wintermonate einsetzte, hat der Beauftragte mit Vertretern des brandenburgischen Innenministeriums und der Berliner Senatsverwaltung für Inneres Gespräche geführt. Diese haben der Bitte nach einem formalen Abschiebestopp zwar nicht entsprochen, faktisch aber keine Abschiebungen mehr durchgeführt.

Über den künftigen Großflughafen Berlin-Brandenburg werden voraussichtlich viele Migranten und Flüchtlinge ein- und ausreisen. Deshalb stellt sich die Frage nach der Möglichkeit weiterer kirchlicher Angebote neben der bereits bestehenden Flughafenseelsorge, zum Beispiel in den Bereichen wie Flughafensozialdienst, Abschiebungsbeobachtung, Verfahrensberatung für Flüchtlinge im verkürzten Flughafenasyilverfahren. An den Beratungen hierzu wirkt der Beauftragte mit. Gemeinsam mit der Katholischen Kirche und der Flughafenseelsorge und in Absprache mit der EKD hat er Gespräche mit der

Arbeitsebene der Innenbehörden von Berlin und Brandenburg und der Bundespolizei zur Einrichtung einer Beobachtung von Abschiebungen geführt mit dem Ziel, Menschenrechtsverletzungen und humanitäre Härten zu verhindern. Ein Konsens über entsprechende Verfahrensregelungen konnte erzielt werden.

Seit Jahren setzen sich Kirchen und Flüchtlingsorganisationen für die Einrichtung von festen Aufnahmeprogrammen für Flüchtlinge ein, die in prekären und unsicheren Lebensumständen in einem Erstaufnahmeland leben. Die Synoden mehrerer Landeskirchen – darunter die der EKBO – und der EKD haben im Herbst 2011 hierzu entsprechende Beschlüsse gefasst. Gemeinsam mit der EKD, der Katholischen Kirche und Flüchtlingsorganisationen leistet der Beauftragte dabei fachliche und politische Lobby-Arbeit.

Vor dem Hintergrund der höchsten Opferzahlen seit Jahren – von Januar bis Juni 2011 fanden über 2.000 Menschen den Tod, die auf der Suche nach einer sicheren Existenz versuchten, nach Europa zu gelangen – fanden am 26. Juni zum „Tag der Fürbitte und des Gedenkens an die Toten an den Grenzen Europas“ Gottesdienste und Veranstaltungen statt. Zu diesem europaweiten Gedenken ruft die Konferenz Europäischer Kirchen auf. Der Beauftragte erstellte gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kirchen Materialien für Gottesdienste und wirkte in Gottesdiensten und Veranstaltungen mit.

Kooperation mit Migrantenkirchen

Gemeinsam mit dem Landespfarrer für Ökumene, Dr. Christof Theilemann, unterstützt der Beauftragte die Zusammenarbeit mit Migrantenkirchen in der EKBO. So konnte in gemeinsamer Anstrengung eine Arbeitsstelle des Rats Afrikanischer Christen in Berlin-Brandenburg (RACiBB) eingerichtet werden, die im Missionswerk angesiedelt ist. Auch mit dem Internationalen Konvent christlicher Gemeinden besteht eine gute Zusammenarbeit.

Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit

Im September fand die Interkulturelle Woche mit über 100 Veranstaltungen im Gebiet der EKBO statt. Der Beauftragte koordiniert den Ökumenischen Vorbereitungsausschuss und wirkte bei mehreren Veranstaltungen mit. Zur Unterstützung von Projekten für Migranten und Flüchtlinge fand die 16. Kunstauktion der EKBO unter der Schirmherrschaft von Bischof Dr. Dröge und des Musikers Hans-Eckardt Wenzel im Oktober statt. Neben dem materiellen Erlös hat die Kunstauktion durch ihre Verbindung von Kunst und sozialem Anliegen neues Engagement für die Migrationsarbeit der EKBO gewinnen können.

Über das BMW geförderte Projekte

(Aus Erlösen der Kunstauktion)

Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge Eisenhüttenstadt (Diakonisches Werk Niederlausitz e.V.)	5.000 €
Projekt Missionsaufbruch: Anschubfinanzierung für A. Sesay (RACiBB e.V.)	5.000 €
Therapie- und Beratungsarbeit mit Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien (südost Europa Kultur e.V.)	4.000 €
ALREJU: Einrichtung des Landes Brandenburg für minderjährige, unbegleitete Flüchtlinge (Diakonisches Werk Oderland-Spree e.V.)	2.950 €



Hanns Thomä

Leitungsgremien

Mitglieder des Missionsrats des Berliner Missionswerks

Christoph Anders (beratend), Direktor des Evangelischen Missionswerks, Hamburg

Matthias Blümel, Propst, Jerusalemverein, Wolfsburg

Andreas Böer, Präses der Landessynode, stellvertretender Vorsitzender der Kirchenleitung der EKBO

Jan Dreher, Vorstand Ev. Diakonieverein e. V., Vorsitzender des Haushaltsausschusses der EKBO

Christoph Foerster, Pfarrer i. R., Deutsche Ostasienmission

Hans-Georg Furian, Superintendent Kirchenkreis Lichtenberg-Oberspree, EKD-Synodaler

Martin Herche, Generalsuperintendent Sprengel Görlitz

Viola Kennert, Superintendentin Kirchenkreis Neukölln, Vorsitzende des Theologischen Ausschusses der Landessynode der EKBO, EKD-Synodale

Friederike von Kirchbach (Vorsitzende), Pröpstin, Theologische Leitung des Konsistoriums der EKBO

Harald Lehmann (beratend), Leiter der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen, Kuratoriumsvorsitzender Gossner Mission

Joachim Liebig (stellv. Vorsitzender), Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Dr. Monika Lüke, ehemalige Generalsekretärin Deutsche Sektion Amnesty International, Juristin

Ulrike Menzel, Superintendentin Kirchenkreis Cottbus

Dr. Reinhard Richter, Amtsleiter Kirchliches Verwaltungsamt Cottbus

Annika Rukat, ehem. Ökumenische Freiwillige, Studentin der Medizin

Mitglieder des Finanzausschusses des Berliner Missionswerks

Dr. Reinhard Richter (Vorsitzender)

Jan Dreher

Kollegium des Berliner Missionswerks und seine Arbeitsbereiche

Pfarrer Roland Herpich, Direktor

Pfarrer Matthias Hirsch, Gemeindedienst, Freiwilligenprogramm

Pfarrer Wolfgang Iskraut
Grenzüberschreitende Ökumene in Europa

Pfarrer Dr. Reinhard Kees
Südliches Afrika, Äthiopien, Tansania

Jutta Klimmt
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrer Dr. Almut Nothnagle, Nahost

Cornelia Schattat
Kuba, Kirchlicher Entwicklungsdienst

Pfarrer Dr. Christof Theilemann, Landespfarrer der EKBO für Ökumene und Weltmission

Hanns Thomä, Beauftragter der EKBO für Migration und Integration

Rolf-Peter Wiegand, Verwaltung und Finanzen

Stand: 31.12.2011

Beiräte und Arbeitskreise

Beirat Gemeindedienst

(Leitung: Pfr. Matthias Hirsch)

Beirat Horn von Afrika

(Vorsitzender: Pfr. i. R. Gerd Decke)

Beirat Kuba

(Vorsitzender: Sup. i. R. Eckhard Fichtmüller)

Beirat Nahost

(Vorsitzender: Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit)

Beirat Ostasien

(Vorsitzender: Pfr. i. R. Christoph Foerster)

Beirat Schweden

(Vorsitzender: Sup. Martin Kirchner)

Beirat Südafrika

(Vorsitzender: Sup. Hans-Georg Furian)

Beirat Tansania

(Vorsitzender: Dr. Wolfram Zacharias)

Beirat United Church of Christ (UCC)

(Vorsitzender: Sup. Frank Schürer-Behrmann)

Beirat United Kingdom

(Vorsitzender Sup. Carsten Bolz)

Arbeitskreis Frauen

in ökumenischer Partnerschaft

(Vorsitzende: Astrid Hollweg)

Arbeitskreis Japan-Taiwan

(Vorsitzender: Pfr. i. R. Ingo Feldt)

Arbeitskreis Korea

(Vorsitzender: Pfr. Carsten Rostalsky)

Arbeitskreis Wolga

(Vorsitzender: Pfr. Lars Haake)

Nahost-Ausschuss

(Vorsitzender: Kirchenrat i. R.
Ekkehard Zipser)

Kontakt

Anschrift

Berliner Missionswerk
Georgenkirchstraße 69/70
10249 Berlin

Telefon

(030) 243 44-123

Fax

(030) 243 44-124

Einige Durchwahlen

-152	Direktorat
-179	Verwaltung
-195	Nahost
-150	Afrika
-190	Kuba; Kirchlicher Entwicklungsdienst
-153	Östliches Mitteleuropa/Osteuropa
-5759	Ökumene und Weltmission
-176	Gemeindedienst
-168	Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
-187	Spendendienst
-533	Migration/Integration

E-Mail-Adressen

Allgemein
bmw@berliner-missionswerk.de

Direktorat
r.herpich@bmw.ekbo.de

Verwaltung und Spenden
r.wiegand@bmw.ekbo.de

Nahost mit Jerusalemverein
nahost-jv@berliner-missionswerk.de

Afrika
r.kees@bmw.ekbo.de

Kuba, Kirchlicher Entwicklungsdienst
c.schattat@ekbo.de

Östliches Mitteleuropa und Osteuropa
w.iskraut@bmw.ekbo.de

Ökumene und Welmission
c.theilemann@bmw.ekbo.de

Gemeindedienst
m.hirsch@bmw.ekbo.de

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
jutta.klimmt@gossner-mission.de

Migration und Integration
h.thomae@ekbo.de

Bibliothek des Berliner Missionswerkes im Ev. Zentrum

Tel.: (030) 243 44-140
Fax: (030) 243 44-134
E-Mail: d.lorenz@bmw.ekbo.de

Archiv des Berliner Missionswerkes Kirchliches Archivzentrum Berlin

Bethaniendamm 29
10997 Berlin-Kreuzberg
Tel.: (030) 22 50 45-0
Fax: (030) 22 50 45-10

Impressum

Herausgeber:



Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und
der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin
Telefon: (030) 243 44-123
bmw@berliner-missionswerk.de

Redaktion:

Jutta Klimmt (verantwortlich),
Gerd Herzog, Henrik Weinhold

Layout: Henrik Weinhold

Bildnachweis: Talitha Kumi (1), EKBO (2),
Gerd Herzog (3, 23 u., 29 u., 33 u., 44),
Henrik Weinhold (4, 7, 10, 11, 13, 15 u., 37 u.,
39), Jana Müller-Heuser (Landkarten S. 12, 19,
21, 22, 25, 28, 32), ELCJHL (15 o.), Reinhard
Kees (16, 17, 20, 23 o.), Uwe Zimmermann (18),
Cornelia Schattat (24, 26), Ministry of Foreign
Affairs of the Republic of Poland (29 o.)¹, Liz
(30)¹, Save the Children (33 o.)¹, Vincent (34)¹,
Gabriele Bindemann (37 o.), Victoria Calligo y
Solivella (43)¹,
Archiv des Berliner Missionswerkes

¹ creative commons (by/nc)

Berliner Missionswerk
Ökumenisches Zentrum

Georgenkirchstraße 69/70
10249 Berlin
Telefon: (030) 243 44-123
Fax: (030) 243 44-124
bmw@berliner-missionswerk.de

Spendenkonto
Nr. 7 16 17
Evangelische Darlehnsgenossenschaft
BLZ 210 602 37

www.berliner-missionswerk.de